

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Schlesischer Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.

Am Sonnabend und Sonntag hat in Breslau ein außerordentlich zahlreich besuchter Parteitag für die Provinz Schlessen mit Ausnahme der Lausitz stattgefunden. Am Sonnabend Abend hatten sich gegen 5000 Wähler in dem großen Saale des Schlegelwerders versammelt, um einen Vortrag des Abg. Eugen Richter zu hören. Der Vorsitzende des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei in Breslau, Redacteur Ehlers, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung und erteilte dem mit lebhaftem, kaum enden wollenen Beifall empfangenen Abg. Eugen Richter das Wort zu seiner Rede.

Abg. Richter dankte zunächst für den überaus herzlichen Empfang. Nachdem er sodann darauf hingewiesen, daß er zum letzten Male vor 5 Jahren in Breslau zur Empfehlung seines Leides zu früh verstorbenen Freundes Friedländer gesprochen, ging er zur Besprechung des letzten Reichstagswahlkampfes über. Wir haben, so führte Redner aus, einen schweren Wahlkampf bei den Reichstagswahlen hinter uns, der nicht zu unseren Gunsten entschieden worden ist. Wohl hat sich mit uns die große Mehrheit der deutschen Wähler gegen die neue Heeres-Neorganisation entschieden. Aber die Eintheilung der Wahlkreise hat es zu Wege gebracht, daß eine kleine Mehrheit im Reichstage die Heeres-Neorganisation angenommen hat. Schlessen darf mit größerer Genugthuung als andere Provinzen zurückblicken auf diesen Wahlkampf; ist es doch hier gelungen, trotz der künstlichen Erregung der Kriegsfurcht neun von den bisherigen zwölf freisinnigen Mandaten zu behaupten; von den drei verlorenen Mandaten aber sind zwei an die Socialdemokraten und damit auch an Gegner der neuen Heeres-Neorganisation übergegangen. Diese Behauptung der Mandate unter recht ungünstigen Verhältnissen rechtfertigt ein gutes Zeugniß für die politische Einsicht und Bestimmungstüchtigkeit der schlesischen Wähler. Wir haben keine Reue zu empfinden über unser politisches Vorleben. Im Gegentheil. Mehr als früher steht man im Volke die Opposition gerechtfertigt, die wir beständig und energisch den falschen Wegen des Bismarckschen Regiments entgegengelehrt haben; in der Schutzpolitik, in den künstlerischen Bestrebungen und in der Colonialpolitik. Auch im Jahre 1878 hat die Fortschrittspartei einen Niedergang erlitten, weil sie der Einführung des Socialistengesetzes widerstand. Wo ist heut dieses Gesetz? Niemand denkt mehr daran, dessen Wiedereinführung zu empfehlen. Wir haben ferner eine Niederlage erlitten im Jahre 1887 bei der Ablehnung des Septennats. Es kam ein anderer Reichskanzler und erklärte, mit der Wehrkraft des Vaterlandes habe das Septennat durchaus nichts Entscheidendes zu thun. Wir haben seit einem Menschenalter für die zweijährige Dienstzeit gekämpft und uns Anschuldigungen ausgesetzt, als ob wir das Vaterland wehrlos machen wollten. Wir haben keine Ursache, Reue zu empfinden, daß wir jener Heeres-Neorganisation widerprochen haben. Denn nun handelt es sich um die Deckungsfrage, und unser „Steuerminister“ muß allenthalben nach neuen Steuern suchen für schon bewilligte und noch kommende Mehrbelastungen „zu Wasser und zu Lande“. Redner wendet sich nunmehr gegen die neuen Steuern und erklärt: Wir wollen überhaupt keine neuen Steuern, so lange noch eine Liebesgabe für die Brenner und Ausfuhrprämien für die Zuckerbarone bestehen.

Wir haben den Militärfeldzug verloren, aber ich denke, den Steuerfeldzug werden wir gewinnen. (Lebhaftes Bravo!) Wir sind unserer weniger geworden, wir werden aber durch größere Mäßigkeit und Energie und durch größere Uebereinstimmung den Verlust in unseren Reihen ersetzen. (Bravo!) Ehe wir aber den Steuerfeldzug unternehmen, haben wir noch einen Wahlkampf zu überleben. Wichtig ist die Reichsgesetzgebung, aber man soll auch die Wichtigkeit der Landesgesetzgebung nicht unterschätzen. Das Landtagswahlrecht ist für uns noch schlechter, als das Reichstagswahlrecht. Nachdem Redner das Landtagswahlrecht ausführlich besprochen, erklärt er, daß die neue preussische „Steuerreform“ nebst der Verschlechterung des Wahlrechts den Conservativen zu verdanken sei und daß dieselben in erster Linie zu bekämpfen seien. Ihnen gegenüber ist auch das Centrum das kleinere Uebel, da es doch wenigstens manchmal mit uns geht, die Conservativen

aber niemals. Die neue „Steuerreform“, die er eingehend kritisiert, komme lediglich den Junkern zu Gute, während beispielsweise die Stadt Breslau außerordentlich benachteiligt werde. Die Nationalliberalen wollen ja wenigstens ein Schulgesetz für die äußeren Verhältnisse zu Stande bringen; dann dürften sie aber nicht an der Wahl conservativer Abgeordneter mitwirken. Es habe nicht an Geld gefehlt. Den schlesischen Kreisen seien 24 Millionen aus der lex Huene zugeflossen, aber kein einziger Kreis tag habe auch nur einen einzigen Pfennig für die Schule verwendet. Man wolle die Leute auf dem platten Lande nicht zu klug werden lassen. Die Regierung habe vorweg 20 Millionen abzugeben wollen zu einem Fonds für Schulbauten. Aber gerade die Conservativen und Freiconservativen seien es gewesen, welche das hintertrieben hätten. Die Lehrer könnten manches dazu thun, daß nicht so regiert würde. Wenn die Lehrer auf dem Lande nicht leider oft die Wahlmacher der Conservativen wären und sich unter dieselben duckten, dann stände es besser im Lande um die Volksschule und auch um die Lehrer selbst. (Beifall) Wie bezüglich der Volksschule, so hätten die Freisinnigen auch dieselbe Stellung in Bezug auf die Landgemeinde-Ordnung eingenommen. Die Conservativen und die Freiconservativen hätten das ihrige gethan, den Regierungsentwurf zu verschlechtern, und dann hätten sie nicht einmal für denselben gestimmt. Jetzt wollten sie die bezügliche Gesetzgebung noch einmal verschlechtern. Von den 3884 Gutsbezirken lägen nicht weniger als 1859 im Gemenge mit Landgemeinden, und das habe zur Folge, daß die Lasten bezüglich der Schul- und Armenverwaltung, Vbscheinrichtung u. s. w. nicht gerecht vertheilt seien. Während die Großgrundbesitzer noch nicht ein Drittel der Gesamtsteuern zahlten, hätten sie das Recht zur Hälfte der Vertretung im Reichstage. Wenn die Conservativen gleiches Recht wollen, wie kommt es dann, daß sie sich einem billigen Wildschaden-gesetz entgegenstellen? Die Conservativen und Freiconservativen hätten für die Freizügigkeit der Hirche viel mehr Interesse, als für die Freizügigkeit der Menschen.

Jetzt hätten sich die Agrarier zum Bunde der Landwirthe vereinigt. Dieser interessirt sich nur dafür, daß das Getreide möglichst theuer verkauft werde. Mag er sich doch auch dafür interessieren, daß das Getreide des Bauern nicht schon auf dem Felde geschädigt werde! Wenn es nach dem Bunde ginge, würde der Zollkrieg verewigt werden. Gerade die Provinz Schlessen habe einen Handelsvertrag mit Rußland sehr notwendig, sie sei auf den Handel mit Rußland angewiesen. Man habe den Protest des Herrn von Wangenheim gelesen, einen Protest, wie ihn weder die Socialdemokratie noch wir je erhoben haben. Es werde darin der Reichskanzler als entbehrlich hingestellt, der von seinem Plaze fortmüsse. Es müsse Alles abgeschlagen werden, was die Regierung fordert. So habe die Socialdemokratie nie gesprochen. Die Socialdemokratie lehne das Budget ab, sie lehne aber nicht jedes Gesetz ab. Die Agrarier aber wollten jedes Gesetz ablehnen, wenn es auch eine Verbesserung bringe. Könne es etwas Frivoleres geben? Ich bedauere, daß die Regierung diesem Anfinnen gegenüber sich so zahn und kaum abwehrend verhält. Wer mit diesen Junkern fertig werden wolle, müsse sie auf Kanbare reiten. (Stürmischer Beifall.) Diese Gesellschaft kenne kein weiteres Interesse im Staate, als das Brot möglichst theuer zu machen, und dem wollen wir im Interesse der Arbeiter möglichst entgentreten. Wir wollen auch die Interessen der Handwerker wahrnehmen. Wir sind der Meinung, daß die obligatorischen Vorschriften für den Befähigungsnachweis den Handwerker am wenigsten befähigen, mit der Großindustrie zu concurriren. Gerade für die Handwerker in erster Linie haben wir den Kampf um die zweijährige Dienstzeit geführt. Auch darin haben wir den Handwerkern eine Erleichterung gebracht, daß die Zahl der Oeconomiehandwerker beim Militär um 3000 Mann auf unser Betreiben beschränkt worden ist. Für die Ausbildung der Lehrlinge sei noch viel zu wünschen, aber gerade hierfür habe der Staat kein Geld, es seien sogar noch die früher bewilligten Mittel beschritten worden. Man konnte diese Mittel bei einem 2 Milliarden-Gat nicht finden!! Man hätte mich nur suchen lassen sollen. (Heiterkeit.) Ein einziges Panzerschiff kostet so viel, als wir in sechs Jahren für das ganze gewerbliche Unterrichtswesen in Preußen ausgeben. Nachdem Redner

noch die Erhöhung der Beamtengehälter und die Stellung der freisinnigen Partei zu derselben erörtert, fährt er weiter aus, daß die Volkspartei nicht eine Partei einer einzelnen Berufsklasse oder einer einzelnen Confession sei, weder eine katholische, noch eine evangelische, auch keine jüdische Partei. Was habe mit den hier skizzirten Fragen das Judenthum zu thun? Man sage, die neuere wirtschafts-politische Gesetzgebung sei im Interesse der Juden gegeben. Diese Gesetzgebung aber reiche zurück in die Stein-Hardenbergische Zeit. Damals sei die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit, die Agrarfreiheit in ihren Grundzügen in Preußen eingeführt worden. Die Gewerbefreiheit liege nicht sowohl im Interesse des Capitalismus, als vielmehr des Mittelstandes und des Handwerkers. Die Freizügigkeit sei eingeführt im Interesse des Arbeiters. Man spreche von Besonderheiten der Männer jüdischer Abkunft. Wären diese ein Wunder gegenüber der Gesetzgebung, die Jahrhunderte lang dieselben auf einzelne Berufszweige zusammengedrängt hat? Wir wollen keine derartigen Beschränkungen zum Nachtheil einer Confession oder eines Standes; wir wollen die Interessen Aller ausgleichen zum allgemeinen Wohl des Vaterlandes.

Nachdem Redner sodann die verschiedenen Richtungen des Antisemitismus gezeihelt, die sich jetzt auf conservativ Wahlkreise stützten, weil sich dort leichter die Sempel fangen ließen, weist er darauf hin, daß in dem conservativen Wahlausruf kein Wort von Antisemitismus vorhanden sei. Anders in Breslau. Hier wolle man wieder unter der Fahne des Antisemitismus den Kampf führen. Das „hepp hepp“ sei hier das Stichwort der Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen. Wenn der Wahlkampf weiter diesen antisemitischen Charakter annimmt, dann entsteht doch die Frage für alle diejenigen, die noch einen Funken von Liberalismus in sich haben oder Anstand besitzen, ob sie sich mit solchen Männern vereinigen und diese Mischmaschvertretung in Breslau weiter bestehen lassen können. „Und darum, Parteigenossen, nehmen Sie diesen Parteikampf energisch an, gehen Sie vorwärts, furchtlos und beharrlich! Derselbe wird geführt nicht für einzelne Berufsclassen oder religiöse Parteien, sondern unserer innigen Ueberzeugung gemäß einzig und allein für das Wohl des Volkes und das Heil des Vaterlandes.“

Langanhaltender stürmischer Beifall folgte der nahezu 7/8 stündigen Rede. Darauf bemerkte der Vorsitzende, der Beifall, welcher dem Redner gezollt worden, habe nur eine Bedeutung, wenn er in Thaten umgesetzt werde. Wenn wir Freisinnigen in dem schweren Kampfe, den wir führen, einmal jaghaft werden, dann blicken wir auf den Mann, der soeben gesprochen, den Mann, der in den schlimmsten Zeiten der Reaction stand wie ein Thurm in der Schlacht (Bravo!), den Mann, der uns ein Vorbild des selbstlosesten Strebens ist, einen Mann, dessen Wirken vor und liegt, wie ein Blatt beschrieben mit der Schrift der Ehre und des Ruhmes (Bravo!), einen Mann, den wir als die Verkörperung der bürgerlichen Demokratie verehren. (Bravo.) Wir wollen den Wunsch aussprechen, daß er auf seinem hervorragenden Plaze in der Bewegung auch fernerhin erhalten bleibe, die trotz alledem der Freiheit eine Gasse erhalten wird. Wir wollen den Wunsch aussprechen, daß er uns noch lange erhalten bleibe, und deshalb rufen Sie mit mir: „Unser Eugen Richter lebe hoch!“ (Jubelnde Zustimmung.)

Nach der Versammlung, deren Schluß um 9/10 Uhr eintrat, vereinigten sich die Teilnehmer in großer Zahl zu einem festlichen Commerc, der durch gute Reden und häßliche Tafellieder gewürzt war und die Parteigenossen noch mehrere Stunden zusammenhielt.

Die Delegirtenversammlung wurde Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr von Herrn Redacteur Ehlers eröffnet. Man schritt sofort zur Verabreichung des Organisationsstatuts. Mit dem beantragten Ausschneiden des Bezirkes der Lausitz aus dem schlesischen Provinzialverbande war der Parteitag einverstanden, ebenso mit der Verbindung der Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau und Waldenburg mit dem Bezirk Breslau statt mit dem Bezirk Glogau bezw. Girschberg, wie im ursprünglichen Entwurf festgesetzt war. Im Uebrigen wurden nur unwesentliche Aenderungen des vorgelegten Statutentwurfes vorgenommen und derselbe sodann einstimmig genehmigt. Wir veröffentlichen das Statut an der Spitze der heutigen Beilage.

Es wurden nunmehr die Berichte der Delegierten über die Verhältnisse der Freisinnigen Volkspartei in den einzelnen Wahlkreisen erstattet. Ueber dieselben wird selbstverständlich nichts veröffentlicht.

Schließlich wurden noch Maßregeln zur Belebung der Agitation auch außerhalb der Zeit, in welcher politische Wahlen stattfinden, erörtert und bezügliche Winke erteilt.

Darauf schloß der Vorsitzende Redacteur Ehlers den Parteitag. Abg. Dr. Müller-Glogau brachte der Breslauer Parteileitung für die treffliche Vorbereitung und Durchführung des Parteitages ein kräftiges Hoch, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. — An dem darauf stattgefundenen Diner konnte leider Abg. Eugen Richter nicht teilnehmen. Dasselbe verlief in sehr animierter Stimmung. Prächtige Toaste und launige Tafelreden trugen wesentlich zur Erhöhung der Festfreude bei. Auf Veranlassung des Abg. Dr. Müller wurde ein herzliches Telegramm an die Leitung der süddeutschen Volkspartei abgefaßt. Erst in der fünften Stunde nahm das Diner sein Ende. Der Parteitag aber, der in jeder Beziehung einen äußerst befriedigenden Verlauf genommen hat, wird stets einen schönen Platz in der Erinnerung aller Teilnehmer einnehmen und hoffentlich den Ausgang für ein kräftiges Emporblühen der freisinnigen Partei in Schlesien bilden.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hat während der letzten Tage alltäglich Pirschjagden auf Hochwild in der Rominter Heide abgehalten. Wie der Hofbericht mitteilt, ist ein Ehlermaler (H. Friese) gegenwärtig beauftragt, die hervorragendsten Stücke Wild abzuzeichnen. Heute Vormittag wollte der Kaiser in Eberswalde eintreffen und sofort zur Abhaltung von Jagden nach Jagdichloß Hubertusstock in der Schorfhaide weiterfahren. Auch die Kaiserin wurde heute auf Schloß Hubertusstock erwartet.

Fürst Bismarck hat Sonnabend Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr seine Reise von Kissingen nach Friedrichsruh angetreten. Der Fürst, der im offenen Wagen zur Bahn fuhr, wurde von der in den Straßen versammelten Menschenmenge herzlich begrüßt. In Friedrichsruh traf der Fürst Abends 11 Uhr ein. Sein Befinden ist nach den letzten Nachrichten zufriedenstellend; die gemeldeten unangünstigen Gerüchte waren sehr übertrieben. Der beste Beweis dafür ist, daß es der Fürst verschmäht hatte, bei der Ankunft in Friedrichsruh seinen Salonwagen vor das Schloßthor fahren zu lassen; er verließ den Zug auf dem Stationsbahnhof. Frei und ausrecht verließ der Fürst in einfachem Leibrock, das Haupt mit der grauen Weisemütze bedeckt, den Waggon und ruhigen, sicheren Schrittes ging er den neben dem Bahnhofsgelände stehenden Wagen zu. War auch jeder Empfang verboten worden, so war doch ein Kreis treuer Nachbarn am Bahnhof erschienen, die Ankunft des Fürsten zu erwarten, und laut kam die freudige Bewegung zum Ausdruck, den Reichskanzler so rüstig und gesund in Friedrichsruh eintreffen zu sehen.

Am Sonnabend ist der General der Cavallerie v. Versen, commandirender General des dritten Armeecorps und General-Adjutant des Kaisers, nach kurzer Krankheit gestorben.

Den „B. V. M.“ zufolge werden dem Reichstage bei seinem Zusammentritt zugleich mit dem Etat für 1894/95 die Steuervorlagen zugehen, und zwar sei beabsichtigt, in einer Denkschrift die Entwicklung des Reichssteuerwesens bis zu der jüngsten Zwangslage darzustellen und die Mittel zur Beseitigung der letzteren des Näheren zu erläutern, ähnlich wie dies in der Denkschrift zu der Steuerreform in Preußen geschehen ist. Für die Etatsdebatte würde damit eine breite Basis zur Erörterung der Finanzlage des Reichs gegeben sein.

Ueber die Wirkung des neuen Weinsteuerprojekts auf die diesjährigen Weintraubenpreise schreibt das Organ des rheinischen Bauernvereins: „Daß es der Winzer ist, der die Kosten eines Weinsteuergesetzes tragen muß, sehen wir in diesem segneten, mit so großen Hoffnungen begrüßten Weinjahre. Der Schatten, den die drohende Weinsteuer vor sich her wirft, verdrängt die Käufer von Trauben und neuem Wein, wie die Lese der roten Frühtrauben bewiesen hat. Es wurden Preise erlöst, wie sie schon besser in schlechten Jahrgängen bezahlt wurden: 19–25 Pfennig per Pfund, während sonst in Jahrgängen wie heuer sich die Großhändler um das seine Product der Rebe, das einen so kostbaren Tropfen verspricht, der von Jahr zu Jahr an Wert zunimmt, „zu schlagen“ pflegten. Im Vorjahre wurden bessere Preise erlöst, wie sie in diesem Jahre, das einen Cabinetstempel verspricht, angeboten werden.“

Selbst die Socialdemokraten wollen von der Reichsweinsteuer nichts wissen. Zu diesem Project bemerkt der socialdemokratische „Vorwärts“: „Wir können vorerst noch nicht beurtheilen, inwiefern die Versprechung eingehalten wird, daß die billigen Weinsorten steuerfrei bleiben sollen. Unsere Stellung zum ganzen Gesetzentwurf würde aber selbst die lokale Einhaltung der Versprechungen der Reichsregierung nicht ändern, denn einem Systeme, das die Erträge aller neuen Steuern einzig und allein zur Stärkung des Militarismus verwendet, kann die socialdemokratische Partei keinen Groschen bewilligen.“

Die Redaktions-Commission für den Schlussbericht der Vörsen-Enquete-Commission hat am Freitag ihre Arbeit beendet. Zur endgültigen Feststellung des Berichts wird, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, das Plenum der Commission auf den 10. November berufen werden.

Der Deutsche Gewerbelammertag tritt vom 12. bis 14. d. M. in Eisenach zusammen. Den Hauptgegenstand der Berathung werden die Vorschläge des preussischen Handelsministers betreffend Organisation des Handwerks und Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk bilden.

Auf die Anfragen des Berliner Comités der Freisinnigen Vereinigung an die Wahlcomités der Freisinnigen Volkspartei wegen Ueberlassung von Berliner Landtagsmandaten sind ablehnende Antworten ergangen, und zwar mit Bezugnahme auf die einmütige Stimmung der freisinnigen Wählerkreise. Nur der Vorsitzende des 1. Berliner Landtagswahlkreises hat sich zu einer Verständigung unter gewissen Umständen bereit erklärt. „Sollte nach Ausweis der Wählerlisten“, so heißt es in dem Schreiben, „sich demnächst vor den Urwahlen ergeben, daß in Urwahlbezirken oder Abtheilungen die Freisinnige Vereinigung in ausreichender Stärke vertreten ist, so sind wir bereit, für solche Urwahlbezirke und Abtheilungen eine Verständigung über gemeinschaftlich aufzustellende Wahlmannscandidaten herbeizuführen.“

Mit der Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen hat nach officieller Mittheilung auch die Mehrzahl der Bundesregierungen ihr Einverständnis erklärt. Ueber die Einzelheiten schweben noch mehr oder weniger vorgeschrittene Erörterungen, deren Ergebnis noch nicht abzusehen ist.

Wegen Beamtenbeleidigung durch Mittheilung der Zustände in der Gefangenenanstalt zu Jüterbocken ist der Redacteur des „Goth. Tagebl.“, Boshart, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus erwiderte am Sonnabend bei der Debatte über die von den Socialdemokraten eingebrachte Interpellation betreffend Soldatenmißhandlungen der Kriegsminister Freiherr v. Ullsch auf die Ausführungen des Abgeordneten v. Bollmar, daß von diesem citirte Actenstücke sei echt, jedoch beruhe die Veröffentlichung desselben auf Indiscretion. Das Menschenmögliche zur Ausrottung des Uebels solcher Mißhandlungen sei geschehen, und auch zukünftig werde in dieser Hinsicht jede Fürsorge getroffen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte am Donnerstag die Opposition den schon seit geraumer Zeit in ihren Blättern angekündigten Vorstoß gegen die Regierung bei der Debatte über die Petitionen, betreffend die Antworten des Kaisers auf die Ansprachen der Deputationen in Boros Sebes und Güns. (Der Kaiser hatte bei diesen Gelegenheiten unter nicht mißzuverstehender Verurtheilung des Treibens der ungarischen „Unabhängigen“ zur Eintracht und zum Frieden unter den in Ungarn vertretenen verschiedenen Nationalitäten und Confectionen gemahnt). Die Opposition legte einen Adressentwurf vor, in welcher die Loyalität und das unerschütterliche Vertrauen der ungarischen Nation zu dem Monarchen hervorgehoben und die Bitte ausgesprochen wird, der Kaiser möge der ungarischen Nation bedingungslos Vertrauen schenken und die durch die in Boros Sebes und Güns erteilten Antworten hervorgerufenen Besorgnisse zerstreuen. Ministerpräsident Bekerle sprach sich gegen den Entwurf aus. Am Freitag wurde die Debatte fortgesetzt, aber noch nicht zu Ende geführt. — Am Sonnabend wurde Desider Perczel zum Vicepräsidenten gewählt.

Die Einföhrung der Todesstrafe in dem neuen Strafgesetzbuch für die Schweiz hat die zur Vorberathung des Entwurfs eingesetzte schweizerische Commission abgelehnt.

Laut Mittheilung der officiellen „Gazetta Piemontese“ werden binnen Kurzem auch ein österreichisches Geschwader, sowie mehrere deutsche Kriegsschiffe verschiedene italienische Häfen besuchen.

Kriegerische Absichten sind in der letzten Zeit der österreichischen wie der italienischen Regierung in der ausländischen Presse wiederholt untergehoben worden. Alle derartigen Gerüchte werden jetzt kategorisch dementirt.

Anlässlich des russischen Flottenbesuchs in Toulon wird dort von Umst wegen eine Art Fremdenbege organisiert. Der Bürgermeister von Toulon fordert mittels Maueranschlags die Bevölkerung auf, die Fremden scharf zu überwachen, selbst Polizei zu üben und jeden seßhaften, der Gesetze kundig ist, die denen der Bevölkerung entgegengesetzt sind. Der Bürgermeister empfiehlt besonders, man möge etwaige Verhaftete zwingen, ihre Volksgenossenschaft anzugeben. — Der nationale Congreß der Guesdistischen Gruppe der Arbeiterpartei hielt am Sonnabend in Paris eine Sitzung ab. Derselbe nahm einen Antrag an, in welchem erklärt wird, Frankreich würde im Falle eines Angriffs keine eifrigeren Verteidiger haben, als die socialistische Arbeiterpartei. Der Congreß sprach ferner den russischen Socialisten die lebhaftesten Sympathien in ihrem Kampfe gegen den Despotismus aus.

Der spanische Attentäter Pallas ist Freitag früh erschossen worden.

Der König von Griechenland hat mit seiner Familie Dänemark verlassen, ist gestern früh in Lübeck eingetroffen und gedenkt am 20. d. M. nach Athen zurückzukehren. Am 27. d. M. findet die Eröffnung der Kammer statt.

Zum spanisch-marokkanischen Zwischenfall wird gemeldet, daß die Rabhlen den heiligen Krieg gegen Spanien proclamirt hätten. Spätere Meldungen berichten Nichts hierüber. Der Vertreter des Sultans von Marokko ist bemüht, die Kiffstämme zu überreden, die Feindseligkeiten gegen die Spanier nicht zu erneuern. Mehrere Führer haben ihre Absicht kundgegeben, die Feindseligkeiten einzustellen. Eine

friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Dessen ungeachtet werden in Spanien Vorbereitungen für alle Fälle getroffen, die ersten Verstärkungen sollten gestern in Melilla eintreffen. Ein spanisches Kanonenboot hat in der Meerenge von Gibraltar ein Schiff mit Waffen für die Araber beschlagnahmt. — Es hieß, der Sultan von Marokko sei todt, doch wird das bezügliche Gerücht dementirt.

In Südafrika haben die ersten Kämpfe mit den Matabele begonnen. Wie dem „Neuterischen Bureau“ aus Capstadt gemeldet wird, schoß ein Trupp der Matabele in dem nördlichen Theil des unter englischem Protectorat stehenden Betschuanalandes auf eine Polizeipatrouille. Die Polizisten erwiderten das Feuer, worauf sich die Matabele im Buschwerk zerstreuten. Die Zahl der Matabeleute, welche die Polizeipatrouille angriffen, betrug 30. Aus dem Angriff geht hervor, daß die Matabele nicht nur gegen das Gebiet der Südafrikanischen Gesellschaft, sondern auch gegen die am Macoutse-Flusse zum Schutze des Häuptlings Khama stationirte Regierungspolizei vorgehen beabsichtigen. Die Regierung des Kaplandes ist überzeugt, daß diejenigen Streitkräfte der Matabeleute, aber die Lobengulu keine Macht hat, entschlossen sind, alle Weihen zu bekriegen. Officiell wird mitgeteilt, daß die Regierungspolizei Zati besetzen und somit das Vorrücken der Truppen der Südafrikanischen Gesellschaft erleichtern werde. Wie verlautet, überbrachte der Abgesandte der Matabeleute, welcher kürzlich in Capstadt ankam, nur einen Brief an die Königin Victoria; dem Abgesandten wurde aufgetragen, sofort nach Kapstadt zurückzukehren und daselbst die Antwort auf den Brief abzuwarten. Die „Times“ bezeichnet nach dem Angriff der Matabelekrieger den Krieg als fast unvermeidlich. — Dem „Neuterischen Bureau“ wird unterm 8. d. Mts. aus Capstadt gemeldet, daß nach neueren aus Victoria eingegangenen Nachrichten die Abtretung des Swaziland an die Transvaal-Republic beschlossene Sache sei. Acht Hundert Mann der Südafrikanischen Gesellschaft sollen im Vormarsch gegen die Matabele begriffen sein, weil die letzteren auf Patrouillen geschossen haben sollen.

Wie aus Asghanistan gemeldet wird, hatten der britische Commissar Durand und seine Begleiter am 7. d. M. in Kabul die erste Unterredung mit dem Emir Abdurrahman, welcher, von zahlreichem Gefolge umgeben, die britischen Vertreter sehr freundlich begrüßte. — Nachrichten aus Lahore zufolge fanden in Kabul vor der Ankunft der englischen Mission ernste Unruhen statt. Eine Compagnie des Herat Regiments empörte sich gegen Wali Khan, den Stellvertreter des Oberbefehlshabers, und tödtete denselben. Die Reuterer flohen, wurden jedoch ergriffen. Elf der Reuterer wurden an die Mündungen von Kanonen gebunden; die Kanonen wurden darauf abgeschossen. Nunmehr leisteten alle Truppen auf den Koran einen Eid, daß sie sich angeßichts der Ankunft der englischen Mission wohl verhalten wollten. Der General Faramaz Khan wurde verhaftet. Von dem Gouverneur von Herat wurden weitere Befehle angeordnet.

Der Präsident von Venezuela hat demissionirt. Der Vicepräsident Alvarez ist an seine Stelle getreten.

In Chile, wo es lange Zeit recht ruhig zugegangen ist, scheint es jetzt auch wieder zu kriseln. Meldungen aus Santiago zufolge hat der Kriegsminister demissionirt. Der Senat erklärte das Cabinet Bicuña des Hochverrathes schuldig und ordnete die Verhaftung der Minister an. — Nach weiteren Meldungen sind Francisco Pinto zum Kriegsminister und Juano Orrego zum Justizminister ernannt worden.

Sehr bedenkliche Nachrichten kommen aus Brasilien. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Montevideo hat das Bombardement von Rio de Janeiro während des ganzen Donnerstags andauert. Die Stadt wurde mit Granaten beschossen; die Landbatterien erwiderten das Feuer der Schiffe. Eine große Besatzung herrschte in der Stadt; die Geschäfte waren völlig aufgehoben, die Briefe verfallen. Die Soldaten Peiroto's begehen Mord und Raub. Züge von Soldaten verschiedener Waffengattungen durchstreifen die Stadt, um Rekruten für die Armee Peiroto's anzuwerben, während andere Detachements angelegene Personen der Stadt ergreifen, welche mit Admiral Welles sympathisiren. Der englische Gesandte forderte alle englischen Staatsangehörigen auf, die Stadt zu verlassen, da die Flotte der Russländer die Absicht mitgeteilt habe, das Bombardement fortzusetzen. — Die späteren Nachrichten lauteten beruhigender. Danach hatte die brasilianische Regierung auf Anrathen des diplomatischen Corps die Entfernung der vor Kurzem in der Stadt errichteten Batterien angeordnet. Die Schwierigkeit für das diplomatische Corps, die Insurgenten an der weiteren Beschießung der Stadt zu hindern, schien somit geschwunden. Eine neue Devesche aber ist wieder unangünstig. Danach hat Admiral Welles den Präsidenten Peiroto aufgefordert, Rio de Janeiro innerhalb 48 Stunden zu verlassen, andernfalls würde die Beschießung Rio's wieder aufgenommen werden. Das diplomatische Corps war dafür, daß Peiroto sich aus Rio zurückziehe, da dies das Mittel sei, um den Krieg zu beenden. Peiroto weigert sich jedoch, der Aufforderung Folge zu leisten, und trifft im Gegeheil Vorbereitungen, den Krieg noch energischer fortzuführen. Um so bestiger wird nun das Bombardement, Rio befindet sich in furchtbare Erregung. Entseidungskämpfe erwartet man schließlich in der Nachbarschaft der Städte Rio Grande, Porto Alegre und Belotas.

In Argentinien schiebt es so aus, als ob die Regierung in der That die Oberhand behalten hat. Ein Manifest des Präsidenten der Republik, Saenz Pena,

spricht der Bevölkerung Dank aus dafür, daß sie sich um die Regierung geschaart habe, deren Mitglieder unparteiische und ehrenhafte Männer seien; es sei daher kein Grund zu einer Revolte vorhanden. Der Präsident legt in dem von ihm veröffentlichten Manifest des Weiteren seine Politik dar, brandmarkt die Revolution, lobt die Treue der Armee und verspricht Stetigkeit und Beständigkeit; er werde fortfahren, ehrlich zu regieren.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. October.

* Die in Anbetracht der letzten Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur der letzten Woche und insbesondere der letzten drei, vier Tage hat Wunder in den Weinbergen bewirkt, so zwar, daß die verstärkte Kulturdeputation bereits heute zusammengetreten ist, um sich über den Tag des **Beginnes der Weinlese** schlüssig zu werden. Derselbe wurde von der Deputation, vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats, auf **Donnerstag den 19. October** festgesetzt.

* Zur Erleichterung des Traubenversandes hatte das Postamt gestern Abend die Schalter eine Stunde länger offen gehalten. Der Verkehr war aber von 6 Uhr ab ganz unerheblich. Das Publikum hat sich an den Schluß um 6 Uhr bereits gewöhnt und hatte sich bereit, die Aufgabe der Traubenabhebungen bis dahin zu bewirken. Kaufleute aber waren nicht in der Lage, Sendungen zu expedieren, da ihnen die Bestimmungen über die Sonntagstruhe im Wege standen. Wir machen übrigens nochmals darauf aufmerksam, daß auch am nächsten Sonntag die Postschalter von 5 bis 7 Uhr Nachmittags geöffnet sein werden.

* Die neueste Nummer der „Amtl. Verordnungen“ enthält das Verzeichnis der Urwahlbezirke zu den Abgeordnetenwahlen im Grünberger Kreise.

* Auf dem gestern in Breslau abgehaltenen schlesischen Parteitage der Freisinnigen Volkspartei war aus dem Wahlkreise Grünberg-Freystadt nur Redacteur Vanger-Grünberg erschienen, während fast alle anderen Wahlkreise eine größere Anzahl von Delegirten entsendet hatten. Nach den gefassten Beschlüssen gebührt Grünberg-Freystadt zu dem Bezirk Glogau, in den sonst noch die Wahlkreise Sagan-Sprottau, Glogau-Lüben-Bunzlau und Fraustadt-Lissa-Kröben aufgenommen sind. Der Bezirksverband Glogau hat sich alsbald constituirt, und zwar wurden in den Vorstand gewählt die Geschworenen sind in Klammern beigefügt die Herren: Grünberg-Grünberg (Kleiner-Neusalz), Endemann-Sprottau (Vullmann-Sagan), Dr. Müller-Glogau (Dr. Gabriel-Glogau), Otto Bischof-Bunzlau (Runde-Bunzlau). Für Fraustadt-Lissa-Kröben sollen die Vertreter noch gewählt werden. Der Geschäftsführende Ausschuss besteht nach Maßgabe der Präsentation der Delegirten des Vorortes Glogau aus folgenden Herren: Justizrath Friedmann, Rechtsanwalt Hahn, Rentier Klose, Redacteur Dr. Dehke, sämtlich aus Glogau, Gutbesitzer Peukert-Fischpflau, Gutbes. Hirschfelder-Gramschütz, Gutbes. Adam-Schöndau, Brennereibesitzer Rierschmaßki-Friedemost, Stellbesitzer Bau-dach-Dallau, Kreisstadtbau. Fiedler-Thamm und Handelsmann Lehmann-Quaritz.

* Herr Schlossermeister Beltner ist nunmehr als Richtermeister vereidigt und das Amt demzufolge wieder eröffnet.

* Der heute hier abgehaltene Viehmarkt bot ein Bild großer Geschäftstheure. Der Auftrieb an Vieh war wider Erwartung sehr gering, wenig über 200 Stück Rindvieh und 80 Pferde. In schweren Ochsen feste Primawaare ganz, und doch waren gerade dafür zwei Großkäufer aus dem Oberbruch vorhanden. Mittlere Waare, schwer an den Mann zu bringen, wurde mit 20-22 M. pro Centner verkauft. Was in Röhren und jungen Stieren verkauft wurde, ging als Schlachtwaare nach außerhalb. Es bestand zum ersten Mal seit Jahrzehnten in den Preisen für Schlachtwaare und für Rühvieh zum Wirtschaftsbetriebe kein Unterschied. Der Pferdemarkt war fast ganz leer, während sonst am Herbstmarkt viel Arbeitspferde aufgetrieben werden. Für die wenigen Luxuspferde fanden sich keine Käufer; in Arbeitspferden entwickelte sich ein kleines Geschäft. — Der Krammarkt, durch das schöne Wetter begünstigt, war recht gut besucht; auch war die Kauflust eine ziemlich rege.

* Unter sehr reger Theilnehmung hielt die hiesige Schützengilde am Sonntag Nachmittag ihr Herbstschießen, das letzte der drei Hauptschießen des Jahres, ab. Geschossen wurde so vorzüglich, daß Vierzieler, Schüss, ca. 4-5 cm vom Stich entfernt, keinen Geldpreis mehr bekamen. Das Prämium, 10 M. in Gold, erwarb sich Herr Klempnermeister Wobler mit einem guten Achtzieler. Insgesamt fanden in diesem Sommer außer fünf Festschießen 26 Prämien-schießen statt. Im nächsten Jahre soll das Freihandschießen noch mehr gepflegt werden.

* Einigkeit macht stark. Der hiesige Kaufmännische Verein (Bezirk des Hamburger Vereins von 1858), der Verein Mercur und der Gewerbe- und Gartenbau-Verein haben sich miteinander verbunden, und die Abhaltung von drei Vorträgen in diesem Winterhalbjahr zu ermöglichen. Solche Ver-

anstaltungen sind immer mit einem großen Risiko verknüpft, das sich an und für sich durch das gemeinschaftliche Vorgehen auf ein Drittel ermäßigt, während andererseits die Aussicht auf einen verstärkten Besuch dasselbe als kaum noch vorhanden erscheinen läßt. In Aussicht genommen sind Vorträge des Herrn Reichsritter v. Vincenti, der im vorigen Jahre hier einen prächtigen Vortrag hielt, ferner des berühmten Wollens Gustav Amberg und des hervorragenden Dichters Emil Rittershaus. Es sind also drei bedeutende Männer, deren Vorträge unser Publikum für insgesammt nur eine Mark zu hören Gelegenheit haben wird. Näheres besagt ein Inserat in heutiger Nummer.

* Die Englische Wollenwaaren-Manufactur erläßt in auswärtsigen Blättern eine Erklärung vom 5. October, der zufolge für die bei dem Brande unversehrt gebliebenen Gebäude schleunigst eine interimistische Betriebskraft hergerichtet wird, sodaß von den 576 in der Vereinsfabrik beschäftigt gewesenem Arbeitern 200 in ungefähr 6 Tagen die Arbeit wieder beginnen. Durch das anerkennenswerthe Entgegenkommen der Bedröben ist bereits gestattet, die Nacharbeit für Frauen auszunehmen, wodurch wiederum 150 Arbeiter eingestellt werden können. Alle verbreiteten Gerüchte über weitere Entlassungen von Arbeitern sind unwar. — Wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, ist das Fundament zur Aufstellung der Locomobile bereits fertig gestellt. Die Schadenregulirungsarbeiten seitens der Versicherungs-gesellschaften werden Mittwoch beendet. Nach dem entworfenen und vom Baumeister angenommenen Hauptcontract muß der Wiederaufbau der abgebrannten Hauptfabrik dergestalt vor sich gehen, daß sich der Bau binnen 4 Wochen unter Dach befindet. Während des Baues der oberen Stockwerke der Fabrik soll in den unteren schon gearbeitet werden.

* Sonnabend Vormittag 9 1/2 Uhr entstand in Kühnau und zwar am Eingange des Dorfes dadurch Feuer, daß Kinder mit Streichhölzchen gespielt und ein kleines Feuerchen gemacht hatten. Der Handelsmann Rosenthal von hier bemerkte die aufschlagende Flamme, machte sofort Alarm und suchte den Brand zu bewältigen. Da aber anfänglich andere Männer nicht zur Stelle waren, auch die Spritzen aus Grünberg, Krampe, Vansig und Poln.-Kessel natürlich erst später eintreffen konnten, brannte nicht nur die Stelle des Häuslers Barrein, die zuerst Feuer gefangen hatte, sondern auch die durch die Chaussee von dieser getrennte Stelle des Häuslers Stahn nieder. Die Gebäude sind versichert, nicht aber das Mobiliar und die Erntevorräthe. Die Gefahr der Weiterverbreitung war bei dem herrschenden Ostwinde und der Abwesenheit der meisten männlichen Bewohner bis zur Ankunft der Spritzen eine recht bedeutende.

* Heute Vormittag gegen 11 Uhr signalisirte der Thurmwächter abermals Landfeuer. Die Landspitze rüfte sofort aus, kam aber nur bis Polnisch-Kessel, wo sie umdrehte, da der Herd des Feuers noch weit entfernt war. Man vermutete einen Waldbrand hinter Zahn oder Droschkau, vielleicht gar über der Oder.

* Herr Gerichtsassessor Hausleutner in Posen ist zum Staatsanwalt in Schneidemühl ernannt worden.

* Die Staatsanwaltschaft erucht um Ermittlung des Schneidergesellen Paul Justki, zuletzt in Grünberg, welcher als Zeuge vernommen werden soll.

* Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht des Kultusministeriums, in jeder Provinz ein evangelisches Predigerseminar einzurichten, sobald dazu erforderlichen Geldmittel flüssig gemacht können.

October. Eine Diebstahlsaffäre, die macht hier viel von sich reden. Am letzten Abend gegen 11 Uhr verführte der Wollensmeister Herm. Linke hieselbst noch Appetit nach Weintrauben, weshalb er sich in seinen Weinberg begab. Hier machte er die Entdeckung, daß außer ihm noch ein Unberufener erntete. Von der herrschenden Finsternis begünstigt, nahm der Dieb mit seinem Korbe voll Weintrauben Reißlauf, der Wollensmeister, der nur die Persönlichkeit des Diebes feststellen wollte, hinterher. Als sie vor der Wohnung des Diebes angelangt waren, war die Thür verschlossen, und weiter ging die wilde Jagd. Endlich gelang es, den Traubenliebhaber im Gebüß des Musikus Ruz zu erwischen. Durch das Geräusch aufmerksam geworden, kamen der Musikus H. sowie sein Mieter Roak in den Hofraum und erkannten den Dieb. Da die Verhältnisse desselben — eines Eigenthümers — den rechtmäßigen Erwerb von Weintrauben gestatten, konnte die angebene Zahlung einer ansehnlichen Summe an die Orts-Armenkasse Herrn Linke von der Anzeige nicht abhalten. Die Trauben dürften denn nachträglich doch etwas sauer werden.

++ Poln.-Tarnau, 8. October. Einen bedeutenden Schaden haben seit Jahren mehrere hiesige Besitzer dadurch, daß die Grundherrschafft von Schlawa nicht daran gegangen ist, den sogenannten Hammergraben zu räumen; derselbe ist total vermoort, wodurch eine Stauung des Wassers in dem Graben herbeigeführt worden ist. Die Besitzer, welche mit ihren Wiesen daranliegen und denen das Wasser von oben herab zufließt, haben somit die Wiesen unter Wasser stehen,

weil benannter Graben keine Vorfluth bietet. Fort-lausend sind Beschwerden dagegen geführt worden, aber bis heut wird an eine gründliche Räumung des Grabens noch nicht gedacht. Zwei Arbeiter sollen jetzt wieder in dem Graben räumen; das genügt aber nicht. Der Winter ist beinahe vor der Thür, und wenn die Sache so bleibt, tritt der alte Uebelstand wieder ein. Hoffentlich wird auf die eingegangenen wiederholten Beschwerden die Gutsherrschafft gezwungen werden, sofort die geeignete Räumung zu bewirken und Vorfluth zu schaffen.

— Herr Rechtsanwalt Prasad aus Neu-Ruppin ist in die Liste der Rechtsanwält bei dem Amtsgericht in Crossen eingetragen worden.

— Steckbrieflich verfolgt wird der Schneider-geselle Gust. Ad. Reinb. Witz. Ruppig aus Freystadt wegen gefährlicher Körperverletzung.

— Der Rutschnerjohn Gustav Scharf aus Modritz hat am 6. Juli d. J. den Hütungen Wilhelm Klemke, welcher beim Baden im Modritzer See an eine tiefe Stelle gerathen und untergegangen war, mit Muth und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungs-Präsident bringt diese lobenswerthe That zur öffentlichen Kenntniß.

Vermischtes.

— Neue Kirche in Jerusalem. Eine neue evangelische Kirche, zu der bereits am 31. October d. J. der Grundstein gelegt werden soll, wird in Jerusalem errichtet werden, auf den Grundmauern der vom Kaiser Justinian (527-565) erbauten ersten christlichen Kirche, auf denen indessen der aus den häufigen Zerstörungen Jerusalems stammende Schutt zehn Meter hoch liegt. Sultan Soliman (1520-1566) ließ, vielleicht die religiöse Bewegung des Abendlandes verböhnend, an Stelle der verfallenen Kirche ein Irrenhaus (Mursitan) erbauen, dessen Name dem Platz bis heute verblieben ist. Nach dem französischen Krieg machte der damalige Sultan dem Kaiser Wilhelm I. den etwa 100 m langen und fast so breiten, von vier Straßen begrenzten, im oberen Jerusalem, unmittelbar an der heiligen Grabes-kirche gelegenen Mursitan zum Geschenk, und Kaiser Friedrich nahm als Kronprinz auf seiner Orientreise Besitz davon. Seitdem wurde der Gedanke an den Bau einer evangelischen Kirche dort gepflegt. Dieser Gedanke kommt jetzt zur Ausführung. Die Kirche wird von an Ort und Stelle gebrochenen Kalksteinen im Stil der Kreuzfahrerbauten erbaut; es ist für sie eine Bauzeit von drei Jahren in Aussicht genommen. Der Baumeister der Wittemberger Schlosskirche, Regierungsbaumeister Groth, hat dieser Tage mit dem erforderlichen technischen Personal die Reise nach Jerusalem angetreten, um dort den Bau der Kirche zu leiten.

— Aufschließung einer Mineralquelle durch den Blik. Gegen Ende Juli fand in der Nähe von Seis in Tirol in der sog. Tedauchluch ein Gewitter statt. Während desselben schlug der Blik in einen Haufen von altem Holz, welches um Steine aufgestapelt war, spaltete die Steine und entzündete das Holz. Gling bemerkte man, daß an dieser Stelle stets eine stärkere Wasser austrinne. Die ger., die einen hohen ergab, daß in Folge der Spaltung von Thonhydrat und Magnesium-Gehalt von Schwefel-

Neueste Nachrichten.

Trakehnen, 8. October. Der Kaiser ist heute Abend kurz nach 8 Uhr unter dem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Menge abgereist.

Petersburg, 8. October. Dem „Regierungsboten“ zufolge besteht das russische Mittelmeer-Geschwader aus drei Schiffen, dem Panzerschiff „Kaiser Nikolaj I.“, dem Kreuzer zweiten Ranges „Pamiatnik Niowa“ und dem Kanonenboot „Terez“. Diesen Schiffen gesellen sich zeitweilig anlässlich des Besuchs in Toulon die in dem Stillen Ozean gebenden Kreuzer „Admiral Nachimow“ und „Rynda“ zu.

Stockholm, 8. October. In der Dynamitfabrik Panterviken bei Stockholm erfolgte heute beim Verpacken von Dynamitkapseln eine Explosion, wodurch drei Arbeiter getödtet wurden.

Wetterbericht vom 8. und 9. October.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0-6	Auft- feuch- tigkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abd.	746.7	+15.0	CS 1	90	0	
7 Uhr früh	748.0	+16.6	CS 2	89	0	
2 Uhr Nm.	747.5	+27.5	CS 2	42	2	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +10.6°

Witterungsaussicht für den 10. October.

Zunächst ziemlich heiteres warmes Wetter, dann zunehmende Bewölkung ohne Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Uebe Privatpraxis aus und wohne
Freystadt, am Markt 4,
beim Kürschnermeister Haase.
G. Wancke,
commiff. Kreisrath.

Buchführung
sowie alle Comptoirsächer lehrt brieflich
gegen geringe Monatsraten
Handels-Lehrinstitut
Morgenstern, Magdeburg.
Probebrief gratis.

Stets frisch!
Pariser Mandel Petit fours,
echt Warmbrunner Confect.
Seimert's Nachf.
Rich. Friedrich.

Flüssigen Fruchtzucker,
zur Verbesserung des Mostes mehr ge-
eignet als weißer Zucker, empfiehlt
Zuckerfabrik Lüben,
Schlesien.

Oper.

Dienstag, den 10. Oct., Abends 8 Uhr
bei Finke:

Philemon und Baucis.

Oper in 2 Acten von Ch. Gounod.

Num. Billets à 1,25 M. u. nicht num.
à 75 Pf. bei Herrn E. Fowe.
Gallerie — 50 Pf. — an der Kasse.

Verein Concordia.

Dienstag:
Abschieds-Kränzchen.
Der Vorstand.

Oeffentl. Maurerversammlung

findet Dienstag Abend 6 1/2 Uhr auf
der Herberge statt.
Tages-Ordnung: Besprechung über die
Organisation und Verschiedenes.
Der Einberufer.

Grünberger

Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Nach-
mittags 4 Uhr: Versammlung bei
Herrn Wolf.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.

Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt an folgenden
Abenden 8 1/2 Uhr in der Ressource:
Englisch: Dienstag, 10. cr.
Buchführung u. c.: Mittwoch, 11. cr.
Stenographie: Freitag, 13. cr.
Anmeldungen werden daselbst noch
entgegengenommen.

Der Vorstand.

Heider's Berg.

Mittwoch Plinze.

Torte à la Nelson,
Torte Catalani,
Desserts deliciois,

Luccaugen,
Schwanenhäse,
Kartörtchen u. s. w.,
Pasteten

Seimert's Na...

Rich. Friedrich.

Macaroni,

Gier-Nudeln,
Faden-Nudeln,
Facon-Nudeln,
Gier-Gränpchen,

Weizengries,
Reisgries,
Säfergrüze,
Säfermehl,

Erbseemehl,
Gerstenmehl,
Kartoffelmehl,
Krautmehl,

Panirmehl,
Kartoffel-Sago,
Tapioca-Sago,
Mondamin u.
empfehl

Max Seidel.

Neues feingehacktes
vorzügliches Sauerkraut
à Pfd. 8 Pfg., 2 Pfd. 15 Pfg.,
Braunsch. Würstfett à Pfd. 48 Pfg.
empfehl **M. Finsinger.**

Heut wieder eingetroffen:
Male und Bratheringe
bei **Herrmann Witwer, Ring 18.**

F. Deckert,

Zahnkünstler,

früher Assistent eines deutschen und
amerikanischen Zahnarztes.
Künstl. Zähne mit Gold- oder Kaut-
schukplatte. Größte Leistungen.
Klomben unter mehrjähr. Garantie.
Bahn ziehen nach neuester Methode.

Die Verlobung unserer Nichte, Fräulein **Anna
Laskau**, mit dem Gerichts-Assessor Herrn **Carl
Drucker** in Cöln beehren wir uns hierdurch ergebenst
anzuzeigen.

Grünberg, 6. October 1893.

Boas Laskau und Frau
Pauline geb. Lachmann.

Die Verlobung meiner Tochter **Hedwig** mit dem
Decorationsmaler Herrn **Ludwig Sobotta** in Berlin
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, im October 1893.

F. A. Lehfeld.

Hedwig Lehfeld
Ludwig Sobotta
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Sonntag den 8. October verschied in Breslau nach kurzem
Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und
Grossmutter

Frau Sophie Teichmann, geb. Böttger,
im Alter von 71 Jahren, was Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigt
Grünberg, den 9. October 1893.

Richard Teichmann, Oberlehrer,
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Vorstände der unterzeichneten Vereine beabsichtigen im Laufe dieses
Winterhalbjahres für ihre Mitglieder

3 Vortragsabende für Herren und Damen

im **Finke'schen** Saale zu veranstalten und sind zu diesem Zwecke mit den
Herren Reichsritter von **Vincenti,**

= **Gustav Amberg,**
= **Emil Rittershaus**

in Verbindung getreten. Ersterer wird aus seinen Orientreisen berichten, der zweite
einen Vortrag aus dem Gebiete der Electricität mit glänzenden Experimenten
während der dritte ein literarisches Thema behandeln wird.
beiden hier. Gewinnung dieser drei hochbedeutenden Redner, von denen die ersten
gezeichneten Rufes nicht unbekannt sind, der dritte sich als Dichter eines aus-
gezeichneten Rufes nicht unbekannt sind, der dritte sich als Dichter eines aus-
genusreiche Abende in u. s. w. hoffen die Vorstände den Mitgliedern ganz besonders
Trotz der hohen Kosten stellen zu können.

3 Abende nur 1 Mark, für eine Person auf alle
Schüler und Lehrlinge werden noch weitere Ermäßigungen stattfinden.
Den Mitgliedern werden demnächst die Abonnementlisten zugeben, und
werden dieselben um recht zahlreiche Beihilfung ergebenst ersucht.

Kaufmännischer Verein. **Verein Merkur.**
(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858).

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Buchholz'schen Cognac

zu Fabrikpreisen,

Champagner-Cognac

à Fl. 1,50 M.

Ungarwein,

hochf. Himbeer-, Kirsch- u.

Johannisbeersaft,

alle Kindermehle, Fleisch-

u. Malzextracte,

Schwefel

in Stangen, Bändern und Fäden,

Pergamentpapier, franz. Gelatine

u. Hausenblase,

sowie alle Verbandstoffe u.

empfehl **Lange,**

Postplatz 3, Ecke der Breiten Str.

Trefse Mittwoch, den

11. d. M., Nachmittags,

mit einem großen Transport

prima Bafonher

im städtischen Schlachthof ein.

Verkaufe preiswerth.

Paul Kläbsch.

Gesetzlich geschützt!

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

mit ca. 40% Fenchelöl, 70% Alcohol

zur

Stärkung und Erhaltung

der Sehkraft

erfunden u. seit mehr als 50 Jahren

in unerreichter Güte dargestellt

in der Apotheke von **Dr. Franz**

Gustav Goiss Nachf. in Aken

a. E. Zu beziehen in Flaschen

à 1, 2 und 3 M. entweder direkt

oder in:

Grünberg in beiden Apotheken.

Pflaumenmus,

süß und gut gekocht, kaufen jedes Quantum

gegen sofortige Cass:

Gebrüder Perschk,

Landesproducten- u. Fettwaaren- en gros-

Geschäft, Berlin, Neue Adnigstraße 11.

Nach 3 1/2 jährigem Krankenlager
verschied gestern Nacht 1 Uhr

unsere liebe Mutter

Frau Louise Jedeck

geb. Krause,

was tief betrübt anzeigen

Grünberg, den 9. October 1893.

Die Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt. Dr. Schirmer.

Dankfagung.

Schon über ein Jahr litt ich am Magen,
was ich von einer Lungenkrankheit zurück-
behalten hatte. Ich war in der Herzgrube
geschwollen, wozu sich Magenbeschwerden
und Herzklopfen und zeitweise Athmungs-
beschwerden hinzugesellten. Ich hatte sehr
viel kurirt, aber immer ohne Erfolg und
wandte mich daher schließlich an den homö-
opathischen Arzt Herrn Dr. med. **Soye**
in Hannover, der mir endlich die lang
ersehnte Hilfe brachte. Da ich mich jetzt
ganz gesund fühle, spreche ich meinen besten
Dank aus. (gez.) **Anton Fox,**
Wobleben (Kreis Braunsberg).

Richard Berek's gesetzl. geschützte

Sanitäts-Pfeife

ist solid zusammengestellt, ele-
gant ausgestattet und raucht
vorzüglich trocken, Unsauber-
keit ist dabei vollständig vermei-
den, Pfeifenschmier-Geruch abso-
lut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht
nie gereinigt zu werden und
übertrifft dadurch Alles bisher
Bekanntes.

Kurze Pfeifen von 1,25 M. an

Lange Pfeifen von 2,75 M. an

Sanitäts-Cigarrenspitzen

von M. 0,60, 0,75, 1,00—3,00 M.

Sanitäts-Tabake

d. Pfund M. 1, 1,50, 2, 2,50 u. 3 M.

Ausführliches Preisverzeichnis mit

Abbildungen auf Wunsch kostenfrei

durch den alleinigen Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 60

Mühlh. in Thüringen.

Wiederverkäufer überall gesucht.

!! Wichtig für Jedermann!!

Aus wolleuen Lumpen aller Art werden
moderne, haltbare Kleider, Unterrock-
und Läuferstoffe, Schlafdecken, Tep-
piche, sowie Buchskin, blau Cheviot
und Loden umgearbeitet. Muster gratis
und franco durch

Gebrüder Cohn, Vallenstedt a. S.

Aepfelwein, herb, l. 25 pf.

Aepfelwein, süß, l. 35 pf.

Aepfelwein-Bowle l. 35 pf.

Weinesig, vorzügl. schön, l. 20 pf.

Ernst Schmid am Bahnhof.

1890r Weism. à l. 80 pf. Otto Liebeherr.

Roß- u. Weism. l. 80 pf. **Zesch.**

Brj. 80r Wm l. 80 pf. Schulz, Wnz., Rigt. 18.

91r Wm. l. 80 pf. **G. Kube, Hospitalstr.**

Weinausschank bei:

Uhlmann am Markt, 91r 80 pf.

Schmid Lehmann, 92r 80 pf.

Bäder Reithner, 91r 80, l. 75 pf.

Fleischer Kadach, 92r 80 pf.

Feilenbauer Kurze, 92r 80 pf.

Egel, Zöllnerstr. 29, 92r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

den 9. October

Höft. Br. Nr. Br.

M. 2 M. 2

Weizen 14 75 13 80

Roggen 12 30 12 —

Gerste — — — —

Hafer 16 60 16 —

Erbfen — — — —

Kartoffeln 3 85 3 75

Stroh 4 — 3 50

Heu 7 — 6 —

Butter (1 kg) 2 20 2 —

Eier (60 Stck) 3 69 3 —

(Hierzu eine Beilage.)

Statut für die Parteiorganisation in Schlesien.

(Angenommen auf dem schlesischen Parteitage der Freisinnigen W.-P. am 8. October 1893.)

I. Die Vertrauensmänner der Freisinnigen Volkspartei in Schlesien treten alljährlich mindestens einmal zu Bezirksparteitagen zusammen. Außerdem kann nach Bedarf ein Provinzialparteitag für sämtliche Vertrauensmänner der Provinz berufen werden.

Die Partei gliedert sich in Schlesien in folgende Bezirke:

Bezirk Glogau: Wahlkreise Grünberg-Freystadt, Sagan-Sprottau, Glogau, Löben-Dunzlau, Frau-stadt-Bissa-Kröben.

Bezirk Hirschberg: Wahlkreise Hirschberg-Schönau, Edwensberg, Landesbut-Zauer-Hollenbain.

Bezirk Breslau: Regierungsbezirk Breslau und Wahlkreis Legnitz.

Bezirk Neuthein: Oberschlesien.

Die Organisation des Bezirks Oberlausitz ist durch besonderes Statut geregelt.

An den Provinzialparteitagen Schlesiens nehmen die sächsischen Wahlkreise nicht Theil.

II. Die Zahl der auf den Parteitagen stimm-berechtigten Vertrauensmänner soll für einen Reichs-wahlkreis auf den Bezirksparteitagen 10 und auf den Provinzialparteitagen 5 nicht übersteigen. — Ort, Zeit und Tagesordnung des Zusammentritts eines Partei-tages wird, soweit der vorhergehende Parteitag nicht Bestimmungen getroffen hat, durch den Vorstand des Verbandes bestimmt.

III. Der Vorstand der Bezirksverbände wird jedes-mal für die Zeit bis zum nächsten Parteitag, mindestens aber für die Dauer eines Jahres, bestimmt. Er besteht für jeden Verband aus mindestens 3 Parteigenossen, welche aus ebenso viel verschiedenen Reichswahlkreisen gewählt werden. Außerdem ist für jedes Vorstands-mitglied ein Ersatzmann zu wählen. Ferner sind Mit-glieder des Vorstandes die Reichstags- und Landtags-abgeordneten, welche einen Wahlkreis des Bezirks in der Freisinnigen Volkspartei vertreten und im Bezirk wohnen.

Der Vertreter des Wahlkreises, nach welchem der Bezirk genannt ist, führt den Vorsitz im Vorstände und ist im Sinne des Organisationsstatuts der Partei Mit-glied des Centralausschusses der Gesamtpartei.

Der Vorstand des Provinzialparteitages besteht aus den Vorsitzenden der Bezirksverbände. Den Vorsitz im Vorstand des Provinzialparteitages führt der Vorsitzende des Breslauer Bezirks. Die Vorstände bereiten die Beschlüsse der Parteitage vor und führen dieselben aus, soweit nicht andere Organe dafür be-stimmt sind.

IV. Für die Bezirksverbände wird neben dem Vor-stand aus Parteigenossen des Vorortes ein geschäfts-führender Ausschuss nach Maßgabe der Präsentation der Delegirten des Vorortes auf dem Parteitage gebildet. Dieser geschäftsführende Ausschuss hat unter Mitwirkung des Vorsitzenden des Vorstandes die sich angelegen sein zu lassen, die Parteigenossen in den zum Bezirk gehörenden Nachbarkreisen in der Organisation und Agitation in jeder Weise durch Rath und That zu unterstützen. Insbesondere liegt dem Bezirksausschuss auch ob, auf die Gründung freisinniger Vereine, die Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen und Verbreitung der freisinnigen Presse und Litteratur im Bezirk hinzuwirken, die Localpresse der einzelnen Wahl-Truste zu unterstützen und, wo eine solche nicht besteht, für die Verbreitung geeigneter Blätter aus den benach-barten Kreisen zu sorgen.

V. Die Aufbringung der Kosten, welche durch die Berufung von Parteitagen und die Thätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses entstehen, erfolgt nach Maßgabe der Beschlüsse des Vorstandes, und sind dem geschäftsführenden Bezirksausschuss über den Beistellung seiner Auslagen im Voraus zur Verfügung zu stellen.

VI. Auch der geschäftsführende Ausschuss der Partei in Berlin ist in Gemäßheit des Organi-sationsstatuts der Partei berechtigt, einen Parteitag zu berufen. Der genannte Ausschuss kann sich auf jedem Parteitag durch seine Mitglieder vertreten lassen. Von dem durch den Vorstand berufenen Parteitag ist dem geschäftsführenden Ausschuss unter Mittheilung der vorbereiteten Anträge rechtzeitig Kenntniß zu geben.

VII. Soweit vorkommend auch Bestimmungen für die Bezirksorganisation getroffen sind, ist jeder Bezirks-parteitag zuständig, die betreffenden Bestimmungen für seinen Bereich abzuändern oder zu ergänzen.

Die Cholera.

Das Reichsgesundheitsamt machte am Freitag Abend folgende Cholerafälle bekannt: „Zufolge Nach-richten aus Hamburg erkrankten am 5. d. Mts. auf einem Segelschiffe 3 Personen, von welchen 2 gestorben sind. — In der Bergcolonie Hohenkränzig (Kreis Königsberg N.-M.) eine neue Erkrankung.“ Aus Kiel wird vom Freitag berichtet: Der schwedische Dampfer „Hjalmar“, von Petersburg nach Haberleben bestimmt, ist als Choleraverdächtig hier in der Quarantänestation eingetroffen. Von der Besatzung sind 2 Matrosen ge-storben, ein anderer ist erkrankt. — Am Sonnabend meldete der „Reichsanzeiger“ außer den Cholerafällen an Bord des schwedischen Dampfers „Hjalmar“ in Kiel

eine Erkrankung in Stettin und einen von dort nach Utdamm verschleppten Krankheitsfall, der tödtlich verlaufen ist. Auf dem in Kiel in Quarantäne be-findlichen schwedischen Dampfer „Hjalmar“ ist übrigens noch ein Maschinist an Cholera erkrankt. Die gesammte Mannschaft ist zur Beobachtung in den Baracken der Quarantänestation untergebracht worden.

In Brest sind am 5. d. Mts. 6 Personen an Cholera gestorben.

Von Donnerstag zu Freitag sind in Livorno 5 Erkrankungen an Cholera und 3 Todesfälle vor-gekommen, in Palermo 30 Erkrankungen und 21 Todesfälle, von Freitag zu Sonnabend in Palermo 30 Erkrankungen und 24 Todesfälle. Rom seit mehreren Cholerafrei.

In Umea (Schweden) ist die Krankenwärterin, welche die jüngst verstorbene Choleraerkrankte in dem dortigen Krankenhaus gepflegt hatte, ebenfalls an Cholera erkrankt. — Auf einem schwedischen, aus Ant-werpen in Gotenburg eingetroffenen Dampfer ist die Köchin an Cholera erkrankt.

Der russische Cholerabericht vom 6. d. M. lautet: In Cholera erkrankten und starben vom 3. bis 5. Octo-ber in Petersburg 106 bezw. 38 Personen, vom 30. September bis 4. October in Moskau 20 bezw. 6, vom 24. bis 30. September in Kronstadt 86 bezw. 30, in Warschau erkrankten in derselben Zeit 3 Per-sonen. In den Gouvernements war der Stand der Seuche in der Zeit vom 24. bis 30. September der folgende: in Grodno 90 Erkrankungen und 30 Todes-fälle, im Komsha 444 bezw. 211, in Winsk 69 bezw. 26, in Moskau 52 bezw. 34, in Simbirsk 104 bezw. 43, in Smolensk 25 bezw. 12, in Siedleg 4 bezw. 2, in Tula 163 bezw. 41, in Charkow 21 bezw. 16, in Nishni Nowgorod 33 bezw. 16. Vom 17. bis 23. September erkrankten und starben in Warschau 9 bezw. 6, in Kasan 118 bezw. 68 Personen, vom 17. bis 30. September in Drel 127 bezw. 56, vom 26. September bis 2. October in Petersburg 112 bezw. 50 Personen.

4) Die Polenprinzessin.

Roman von C. Mathias.

2.

Des Fürken Seele.

Trotz des langdauernden Mattages war die Nacht doch endlich zu ihrem Rechte gekommen. Dunkelheit lag auf den winkligen Straßen, die ein unfreundlicher Regen neigte. Das Haus im Glockenthor lag verlassen da, die Eingangstür war sorgsam geschlossen, die Lampen, welche nur kurze Zeit gebrannt, ausgeblüht. Der Besitzer des Wundercabinetts hatte grimmig das zunächst liegende Wirthshaus aufgesucht, um dort seinen Hunger zu vergessen. War doch heute sein berühmter Automat von einem blutigen, gänzlich unbekannten Menschen besetzt worden und er hatte obendrein die Pöndale mit schwer erworbenen Thalern bezahlen müssen.

Dunkel lag das Nachtsfigurencabinet. In der langen Flucht der Gemächer herrschte die tiefste Stille. Nur das leise Ticken der Uhrwerke, welche die verschiedenen Automaten bewegten, ließen sich hören. Auch dieses Geräusch verstummte allmählich; die Räder standen still. Die Finsterniß vermischte sich mit der Regungslosigkeit.

Da ertönte ein leiser Seufzer. Er stammte von dem Besinnungslosen her, welcher hinter dem Schwarz-behangenen Sessel zusammengesunken und von keinem dort gesucht und vermutet worden war. Ein röhlicher Schrei drang von dem mechanischen Zimmer herein und legte sich blutig über die dunkle Diele.

Erstaunt rief der Erwachende seine Augen. Er fühlte einen heftigen Schmerz in seinem rechten Arm, der ihn zusammenzucken machte, was ihn jedoch um so schneller zu sich brachte.

„Was ist mit mir geschehen?“ fragte er sich selbst.

„Wie bin ich hierher gekommen?“

Allmählich dämmerte die Erinnerung an das Ge-schehene in seiner Seele auf. Er besann sich darauf, daß er noch in dem Karitäten-cabinet verweilt, daß er durch irgend eine nervöse Ueberreizung seine Bestimmung verloren und in deren Folge ohnmächtig zusammen-gebrochen sei.

„Wie tödtlich bin ich doch!“ sprach er laut zu sich selbst, wie um seinen Muth zu heben. „Wie konnten mir diese leblosen, durchwegs gefälschten Dinge solche Furcht einflößen? Schnell zu Georg zurück, der mich vermissen wird!“

Er war aufgestanden und lenkte seinen Schritt nach dem mechanischen Zimmer, unwillkürlich durch den Lichtschein angezogen. Verwundert blieb er stehen, als er dasselbe leer erblickte. Die Puppen und Uhrwerke standen sämtlich still, die Walzertänzerin gloyte mit stieren Augen zu ihm herüber.

Arthur von Schöndorf schloß unwillkürlich auf neue ein Grausen. Aber er kämpfte dieses unwürdige Gefühl mit Entschlossenheit nieder.

„Nein, ich will mich nicht fürchten,“ sprach er. „Ich will zeigen, daß ich ein Mann und Herr meiner Nerven bin. Aber weshalb ist hier niemand? Wohin sind all die Leute gekommen? Hat man mich ganz vergessen? Wie lange bin ich denn besinnungslos gewesen?“

Seine Fragen verhallten ungehört; keine Antwort ward ihm von all diesen regungslosen Gruppen, die im ungewissen Lichte einer am Plafond dunkel brennenden Lampe umherstanden.

Aufmerksam lauschte der Verlassene in die regungs-lose Umgebung hinein, die Hand auf sein hochklopfendes Herz gelegt, denn er fühlte das Gespenst der aber-gläublichen Furcht unabweislich wieder auf sich eindringen.

Im nächsten Moment durchschloß ihn ein eisiger Schauer.

Er hatte ein deutliches Geräusch gehört, — ein Geräusch, wie nur eine menschliche Stimme, ein menschliches Wesen es hervorbringen konnte, — und mit schreckverweitem Blick startete seine Augen wie auf ein Gespenst auf den Fürken!

Hinter der Schachfigur wurde es lebendig, und eine Gestalt, unförmlich und doch von menschlichen Formen, kroch aus dem Innern des Automaten hervor.

„Ist dort jemand, der mich zurechtweisen kann?“ fragte Arthur, seinen ganzen Muth zusammenfassend, indem er sich mit Anstrengung an der Fällung der Thür festhielt.

Auf Antwort ertönte ein silbernes Lachen, dasselbe, wie er es schon einmal zu hören vermeint hatte. Sein Muth kehrte zurück; beherzt trat er näher, um sein Gegen-über genauer ins Auge zu fassen.

„Entdeck!“ rief die helle Stimme wieder, und ein räthselhaftes Etwas richtete sich vor dem Rabenden auf. „Mein Meister wird eine große Freude haben, wenn sein Geheimniß also an den Tag oder vielmehr an die Nacht kommt!“

Und seine Verhüllung von sich wendend, tauchte ein zwerghaft kleines Mädchen vor dem Ueberraschten auf und nickte ihm freundlich zu.

Der trübe Lampenschein erhellte nothdürftig ihre Züge, die zu dem winzigen Körper nicht recht passen wollten, denn sie waren durchaus nicht kindlich ver-schwommen, sondern von ausgeprägter Reife. Wohl war das sprechende Antlitz bleich, die Lippen blutarm, die Schläfen fast durchsichtig, aber die auffallend schönen Augen leuchteten in hellem Feuer.

Die zierliche Gestalt umgab ein graues, unschein-bares Gewand ohne jede Verzierung; nur das dunkle, krause Lockenhaar war durch ein rothes Sammtband geschmückt, welches sich um die etwas hohe und breite, weiße Stirn schmiegte und im Nacken die Haarwellen zusammenhielt, ein Zeichen, daß das räthselhafte, kleine Wesen selbst in seiner Zurückgezogenheit von aller Welt den weiblichen Ruh nicht ganz entbehren mochte.

„Wer bist Du, Kind?“ fragte Arthur, bei ihrem Anblick beklommen zurücktretend.

„Ob, Kind!“ lachte die Angeredete. „Mein werther junger Herr, ich bin sicher ebenso bei Jahren, wenn nicht älter, als Sie. Wenn ich für Ihren Geschmack ein wenig zu klein bin, so halten Sie es meinem Geschäft zu gute, denn meine winzige Gestalt ist es eben, die mich dazu befähigt. Haben Sie denn nicht gesehen, woher ich soeben gekommen bin?“

„Irrte ich nicht, so tratest du hinter jener Schach-maschine hervor.“

„Nehr noch, ich kam direct aus deren Innern, denn der Fürke, mein Herr, bin ich!“

„Du, — Sie, mein Fräulein?“

„Nicht wahr? Jetzt bekommen Sie Respect vor mir!“ lachte die Kleine. „Jetzt nennen Sie mich Sie, da Sie in mir die lebende Seele jenes leblosen Popanzes errathen!“

„Sie sind die Schachspielerin, die im Innern des Fürken arbeitet und für die Figur denkt und handelt?“ fragte Arthur mit leicht erklärbarer Neugierde.

„Haben Sie denn wirklich an die Möglichkeit eines Mechanismus geglaubt, der den Bestand durch Räder und Uhrfedern ersetzt?“ fragte die Zwerghin spöttisch.

„Nein, ich habe nicht daran geglaubt,“ antwortete Arthur treuherzig. „Aber ich konnte nicht begreifen, wo da drinnen ein menschliches Wesen stecken könne, umsoweniger, als der Holländer ein Friedwerk zeigte, welches das ganze Innere des Automaten einzunehmen schien.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. October.

* Am Freitag Abend fand auf Veranstaltung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins im Saale des Gesellschaftshauses eine ziemlich zahlreich besuchte Ver-sammlung statt, welche einberufen war, um zu den Vorschlägen für die Organisation des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Herr Professor Burmeister, eröffnete die Sitzung mit der Bemerkung, daß der Verein zur Erledigung dieser An-gelegenheit vom hiesigen Magistrat aufgefordert sei und diesem Wunsche gewillfährig habe. Von einer Verlesung der Vorschläge nahm Versammlung Abstand, da man annahm, daß dieselben durch die Localblätter genügend bekannt geworden seien. Doch wünschte man eine Verlesung der zu den Vorschlägen amtlich gegebenen Erläuterungen, eine Mäßverwaltung, der sich Herr Hauptlehrer Springer unterzog. Wir glauben auch darüber einen Bericht und ersparen zu können, da das gesammte Schriftstück dem „Grünberger Wochenblatt“

belegten hat und wir auch anderweitig darüber berichtet haben. Nach beendeter Berlesung erläuterte Herr Professor Burmeister nochmals kurz die Befugnisse der künftigen Fachgenossenschaften und Handwerkskammern und forderte die anwesenden Handwerker auf, Stellung dazu zu nehmen. Die Herren Tischlermeister Walter und Hauptlehrer Springer verlasen einige Urtheile aus einem Fachblatt der Tischler, und zwar von den beiden entgegengesetzten Standpunkten. Herr Sattlermeister Kornagel erklärte sich mit den Vorschlägen des Herrn v. Berlesch im Wesentlichen einverstanden, Herr Schneidermeister Zubeil dagegen wünschte weiteren Ausbau der Innungen durch den obligatorischen Befähigungsnachweis. Herr Tischlermeister Schäfer hielt die „Vorschläge“ nicht für annehmbar, obgleich sie einige Vorteile bieten. Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen wurde der Antrag Kornagel, die „Vorschläge“ im Prinzip für annehmbar zu erklären, abgelehnt, dagegen ein Antrag Kdnig, welcher das Gegenheil besagt, angenommen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

* Endlich ist die officielle Liste der bei der Breslauer Obst- und Gartenbau-Ausstellung erfolgten Preisvertheilung erschienen. In der 1. Abtheilung (frische Obst) in Gruppe A (pomologische Collectionen) erhielten: unter Nr. 1 für die schönste, reichhaltigste und richtig bestimmte Sammlung von Obstsorten aller Art, von einem einzelnen Züchter ausgestellt und systematisch geordnet, die große silberne Staatsmedaille: Kgl. Gartenbau-Director C. Ed. Haupt-Brieg; die silberne Ausstellungsmedaille: S. Bromme, Gartenbau-Actien-Gesellschaft, Grünberg i. Schl.; unter Nr. 2 für dieselbe wie unter Nr. 1 als Collectiv-Ausstellung von Vereinen oder Gemeinden ausgestellt und systematisch geordnet: die silberne Ausstellungs-Medaille: Gewerbe- und Gartenbau-Verein Grünberg; ebende Erwähnung: Freiburger Gartenbau-Verein, Saarau i. Schl.; unter Nr. 3 für die schönste Sammlung der vom deutschen Pomologen-Verein zum allgemeinen Obstbau empfohlenen Obstsorten, von einem einzelnen Züchter ausgestellt und systematisch geordnet: die große silberne Ausstellungs-Medaille: Gräflich zu Limburg-Stürm'sche Gärtnerei, Groß-Peterwitz bei Gantb; Diplome: C. Bartsch, Warmbrunn; unter Nr. 19 für ein Sortiment von 20 der schönsten, besten und empfehlenswertesten Birnsorten vom Hochstamm die silberne Ausstellungs-Medaille: Fr. Lorenz, Bunzlau; unter Nr. 20 für ein Sortiment von 40 der schönsten, besten und empfehlenswertesten Birnsorten vom Hochstamm die silberne Staatsmedaille: Stadtgemeinde Neumarkt i. Schl.; unter Nr. 23 für ein Sortiment von 20 der schönsten und besten Aepfelsorten vom Zwergbaum ein Diplom: S. Bromme, Grünberg; unter Nr. 27 für ein Sortiment von 10 der besten Birnsorten vom Zwergstamm die silberne Ausstellungs-Medaille: G. Stiller, Mittel-Bielau bei Haynau; unter Nr. 29 für ein Sortiment von 40 der besten Birnsorten vom Zwergstamm die große silberne Ausstellungs-Medaille: S. Bromme, Grünberg; unter Nr. 30 für eine Section von 60 der besten Birnsorten vom Zwergbaum die große silberne Ausstellungs-Medaille: G. Rudolph, Neumarkt i. Schl. Für Aepfelhochstämme erhielt B. Schulz in Schönborn bei Zöllschau eine silberne Medaille.

* Das Gesamtbild der Controlmaßregeln, die dem Handel und Wandel in Tabak und Wein bevorstehen, ist, so meint der „Westf. Merkur“, doch verzweifeln absehend. „Beim Tabak sollen nicht allein Pflanzler, Rohabakthändler und Fabrikanten einer scharfen Aufsicht unterworfen, sondern auch dem großen Heer der Händler mit Fabrikaten die Un- und Abmeldepflicht und die Buchführung über ihre Einkäufe auferlegt werden; diese Umschreibungen mitsamt den zugehörigen Facturen werden von den Fiskalen durchgearbeitet zum Zweck der Gegenkontrolle gegen die Buchführung der Fabrikanten. Beim Wein, dessen Belastung die Form einer Verbrauchssteuer haben soll, wird außer der „Genehmigung“ der Betriebs- und Lagerräume eine höchst lästige Verwendungscontrolle geplant: jede Weinsendung, mag sie versteuertes oder unversteuertes Product enthalten, muß durch „steuerliche Begleitpapiere legitimirt“ werden. Diese Begleitpapiere sollen ganz allgemein Platz greifen, nur werden „weitgehende Ausnahmen“ vorbehalten für den Kleinverkauf innerhalb geschlossener Ortschaften und für den Herbsivverkehr in den Weinbezirken. Das wird eine häßliche Schreiberei und Schnäffelei werden! Die Fachmänner werden uns zweifellos beweisen, daß es ohne diese Controlmaßregeln gar nicht gehe. Darin mögen sie auch wohl recht haben; es mögen sogar wohl noch Hinterziehungen durch falsche Preisangaben und geheime Sendungen möglich bleiben. Der Reichstag wird aber all diese Blacereien mit ihren Unkosten und ihren lähmenden Wirkungen mit in Betracht ziehen müssen, wenn er das für und Wider jedes Steuerprojectes abwägt. Was die Officiiden bisher enthält haben, scheint uns die Auslichten des Quellenfinders Miquel nicht zu verbessern. Was sie vorsichtig verschweigen, nämlich die Höhe des Steuerfahes, wird gewiß erst recht nicht die Sache reizend machen.“ Ganz unsere Meinung.

Bezüglich der mehrfach erwähnten Anstrengungen, welche seitens des Hauptvereins des Evangelischen Bundes in Schlesien gemacht worden sind, um eine Verlegung des für den 31. October anberaumten Termins der Landtagswahlen herbeizuführen, wird nunmehr mitgeteilt, daß der Antrag keine Aussicht hat, von dem Evangelischen Ober-Kirchenrath unterstützt zu werden. Von diesem ist der Vorstand des schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes dahin beschieden worden, daß nach der landeskirchlichen Ordnung und in Uebereinstimmung mit den meisten deutschen evangelischen Landeskirchen der auf den 30. October fallende Sonn-

tag zum Reformationstest bestimmt ist, und daß daher auch im kirchlichen Interesse kein Anlaß gegeben ist, auf die von der Staatsregierung gefasste Entscheidung eine Einwirkung auszuüben.

+ Deutsch-Wartenberg, 8. October. Bei der Wahl zu den kirchlichen Körperschaften der hiesigen katholischen Kirchengemeinde wurde an Stelle des verstorbenen Kantors und Hauptlehrers Herrn Gd. Glässer Herr Gemeindevorsteher Jäkel für Erkelsdorf in den Kirchenvorstand gewählt, an des Letzteren Stelle in die Gemeindevertretung Herr Bürgermeister Kern. Als Vorsitzender der Gemeindevertretung wurde der bisherige, Herr Gasthofsbesitzer Ludwig-Hobornig für den Zeitraum von 3 Jahren wiedergewählt. Auch im Uebrigen erfolgte die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. — Auf dem in der Odeniederung gelegenen Wiesen-Grundstück des Halbbauern Herrn Aug. Häbner-Hobornig machte sich seit geraumer Zeit ein dünstiger Geruch bemerkbar, welcher Umstand zu der Vermuthung berechtigete, daß im Untergrunde ein das Wachstum hindernder Gegenstand lagere. Bei der Nachgrabung fand sich diese Vermuthung vollaus bestätigt. In einer Tiefe von ca. 1 Meter stieß der Eigentümer auf mehrere alte Eichenstämme von denen der größte 1 Meter stark bei einer Länge von über 20 Meter war. Während es gelang, die schwächeren Stämme zu heben, mußte die größte Eiche erst in mehrere Theile zersägt werden. Interessant ist die blauschwarze Färbung, welche das Holz im Laufe des gewiß 1000jährigen Lagerens angenommen hat. Soviel steht fest, daß die Niesenslämme, dort wo sie gefunden wurden, nicht gestanden haben, sondern durch die Oden angezogen sein müssen. Der Eigentümer ist bereit, Liebhabern von solch altem Holz — welches beim Verarbeiten und entsprechender Behandlung eine schöne Politur ergibt — abzugeben.

(.) Kontopp, 6. October. Das am Mittwoch Abend im Lindner'schen Saale stattgefundene Concert der Freystädter Stadtpfelle fand unter zahlreicher Theilnahme sehr lebhaften Beifall. Ein ähnlicher Genuß steht uns noch in diesem Monat bevor, indem die wohlbekanntes Pionier-Kapelle aus Glogau demnächst im Mazanke'schen Saale concertiren wird. — Da jetzt mehrere Beamte hier angezogen sind, wird eine Wohnungsnoth bemerkbar; der Bau eines Hauses mit entsprechenden Wohnungen dürfte sich rentiren. — Die hier zu Ende gehende Kartoffelernte liefert einen sehr reichlichen Ertrag, man findet nicht selten Städte mit 30 bis 40 gut ausgebildeten Kartoffeln.

* Breslauer Wollbericht vom 6. October. Die Situation im ständigen Wollgeschäft hat nach keiner Richtung hin eine Besserung erfahren. Der Verkehr bewegte sich sowohl in Rückenwärts als auch in Schweißwolle in sehr engen Grenzen in der ziemlich unveränderten Preiscale der Vormonate (nur vereinzelt ward in einer oder der anderen Gattung eine Kleinigkeit mehr bedungen). Der Gesamtumsatz der letzten vier Wochen beziffert sich auf etwa 2000 Centner, wovon der größere Theil auf Rückenwärts entfällt. Als Käufer figurirten wieder deutsche Fabrikanten, Breslauer Commissionäre und einige Wollwäschereien. — In Zadelwollen ist das Geschäft zur Zeit nur geringfügig. Von weißer walachischer dürfte nur noch sehr wenig Bestand in Breslau sein; in den letzten Tagen ist einiges à 75—77 M. umgegangen. Dagegen sind in ordinärer, grauer Gattung noch ansehnlichere Partien vorhanden, welche momentan à 44—45 M. keine Respectanten finden.

* Aus Berlin kommt die Nachricht, daß die dortige Tuchversand-Firma Dreßler & Tempel ihre Zahlungen eingestellt hat. Die Passiva betragen eine Viertelmillion Mark. Die Firma bietet 58 Proc. Ausgleich an.

* Aus Geschäftskreisen wird der „Reichsanzeiger“ auf einen schwindelhaften Agenten Schröder in Jassy aufmerksam gemacht, welcher von dort aus mit deutschen Geschäftsleuten in Verbindung zu treten sucht. Schröder, welcher längere Zeit hindurch in Odessa ansässig war, wegen seines Geschäftsgebahrens aber im Sommer 1891 aus Rußland ausgewiesen wurde, ist von deutschen Gerichten wegen Diebstahls und Unterschlagung bereits mehrfach bestraft worden.

* Officiid schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Verschiedene Zeitungen haben in letzter Zeit die Nachricht gebracht, daß königliche Lotterievernehmer Loose der Staatslotterie unter dem planmäßigen Preise abgeben oder doch abzugeben versuchen. Wie wir vernahmen, ist die Lotterieverwaltung dieser Mittelstellung nähergetreten, hat aber nur feststellen können, daß diesen Angaben ein Artikel der in Berlin erscheinenden „Polemischen Correspondenz“ zu Grunde liegt, und ist der Versuch, durch die Redaction der letzteren näheren Aufschluß zu erlangen, gescheitert, da dieselbe ein diesfälliges Ersuchen unbeantwortet gelassen hat. Da sich auch anderweite Anhaltspunkte für weitere Ermittlungen nicht geboten haben, so ist anzunehmen, daß es sich hier lediglich um ein unbegründetes Gerücht handelt.“

* Die ungewöhnliche Hitze des letzten Sommers hat den Gasfabriken einen erheblichen Mehrgewinn eingebracht, insofern als das nach dem Volumen gemessene und verkaufte Gas bei der beträchtlichen Temperatur einen viel größeren Raum einnimmt wie bei kälterem Wetter. Englische Gasfabriken haben, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Varders in Odritz schreibt, ermittelt, daß die Volumen-Vergrößerung vier Procent gegenüber der sonstigen Dichtigkeit des Gases bei mittlerer, normaler Sommerwärme betrug, sodaß der Käufer anstatt 1000 Kubikmeter 1040 bezahlen mußte. Wichtig ist es also für jeden Gasconsumenten, daß er darauf achtet, daß die Gasuhr möglichst im kältesten Theil des Kellers, aber der Einwirkung des Frostes unzugänglich, aufgestellt wird.

* Für Componisten und jeden Musikliebhaber dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß die im Verlage von Carl Grüniger in Stuttgart erscheinende „Neue Musik-Zeitung“ in der soeben erschienenen Nr. 19 ein neues Preisausschreiben, diesmal für Vedercompositionen, mit Preisen von 100 M. und 60 M. erläßt. Große Theilnahme ist erwünscht. Die näheren Bedingungen sind aus der betreffenden Nummer zu ersehen, welche von der Verlagsbandlung allen Interessenten auf Wunsch gratis und franco übersandt wird.

— Die Kartoffelernte im Freystädter Kreise ergiebt, wie dem „N. N.“ geschrieben wird, so reiche Erträge, wie seit Jahren nicht; der Preis der Kartoffeln geht daher bedeutend herab, zumal sich die Fabriken mit Abschläffen sehr reservirt halten; für Fabrikkartoffeln — vom Felde weg — wurden in diesen Tagen nur 75 Pfennig geboten.

— Pilzesuchende Kinder fanden am Mittwoch auf dem sogenannten Luisenberge bei Ober-Perzogaß-waldau die Leiche eines Mannes; dieselbe war zum Theil schon stark in Verwesung übergegangen, daher konnte nicht constatirt werden, wor der Verstorbene war. Es wird angenommen, daß sich derselbe vor einigen Wochen an einem Baum erhängt hat und die Leiche später herabgefallen ist.

— Ein auch für weitere Kreise interessanter Streitpunkt zwischen dem Vorstände und den Mitgliedern des Neusalzer Begräbniskassenvereins ist neuerdings durch Verfügung der königlichen Regierung zu Liegnitz entschieden worden. Der Sachverhalt ist folgender: Der Verein war in Folge hoher Sterblichkeit und Verminderung der Mitgliederzahl nicht mehr in der Lage, seine Verpflichtungen aus den laufenden Beiträgen zu bestreiten, und der Vorstand entschloß sich daher, den auf 12000 M. angelautenen Reservefonds heranzuziehen in der Hoffnung, daß sich die Verhältnisse bald günstiger gestalten und der Fonds ohne Extrabeiträge wieder auf die frühere Höhe gebracht werden würde. Statt günstiger wurden aber die Verhältnisse noch ungünstiger, so daß schließlich der Reservefonds fast um die Hälfte reducirt wurde. Um nun den Verbindlichkeiten weiter gerecht werden zu können, sah sich der Vorstand genöthigt, neben dem regelmäßigen Beitrag zur Rehabilitation des Reservefonds einen extraordinären Beitrag während einiger Jahre zu erheben. Hiergegen wurde aber von den Mitgliedern Widerspruch erhoben und, obgleich dieselben stets am Schluß des Geschäftsjahres dem Vorstände Decharge erteilt hatten, so wurde jetzt gegen denselben der Vorwurf der unordentlichen und statutenwidrigen Geschäftsführung in scharfer Weise laut. Auf Betreiben einzelner Mitglieder wurde eine Beschwerde an die Regierung eingereicht und der Antrag gestellt, die Bücher der Kasse durch einen vereideten Revisor prüfen zu lassen, um festzustellen, welche Umstände die Inangriffnahme des Reservefonds herbeigeführt haben. Nunmehr ist jedoch der Bescheid zurückgekommen, daß die Maßnahmen des Vorstandes vollständig begründet und die Kassensführung keineswegs unordentlich oder statutenwidrig sei. Der Vorstand hatte nach Lage der Sache wohl das Recht, den Reservefonds zur Bestreitung der Verpflichtungen heranzuziehen und den Mitgliedern höhere Beiträge aufzuerlegen. Die Mitglieder werden sich nun wohl oder übel doch entschließen müssen, die nöthigen höheren Beiträge zu zahlen oder aus der Kasse auszuschneiden.

— Eine nachahmenswerthe Verfügung hat der evangelische Gemeinde-Kirchenrath in Neusalz beauftragt. Vermeidung von Störungen der Begräbnisse durch Kinder getroffen. Danach ist Kindern unter zehn Jahren, sofern sie sich nicht im Trauerfolge selbst befinden, der Zutritt zu den Friedhöfen bei Begräbnissen unbedingt verboten, auch wenn sie sich in Begleitung älterer Personen befinden.

— Aus Sprottau, der Stadt der communalen Conflicte, wird gemeldet: Wie erinnerlich, waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtverordneten-Vorsteher bei der Beratung über das fernere Schicksal des Realgymnasiums entstanden. Das Stadtverordneten-Collegium hatte in dieser Hinsicht eine Reihe von Beschlüssen gefaßt und den Magistratsdirigenten ersucht, dieselben ohne Verzögerung an das Provinzial-Schulcollegium abzusenden. Herr Bürgermeister Besche erblickte aber in einem Theile dieser Beschlüsse eine Schädigung des Gemeindefinteresses und schloß diesen einen Theil von der Beförderung aus, wozu er nach der Städte-Ordnung sich für berechtigt hielt. Diese Entschliebung des Herrn Besche veranlaßte den Herrn Vorsteher Knothe in der darauf folgenden Stadtverordneten-Versammlung zu einer scharfen Kritik, welche den Magistrats-Dirigenten der „Fälschung und Unterschlagung“ beschuldigte. Der Bürgermeister unterbreitete die Angelegenheit dem Regierungs-Präsidenten, welcher jedoch eine Prüfung der Differenzen und die erbundene Entscheidung ablehnte. In Folge dessen beschritt Herr Besche den gerichtlichen Weg und stellte gegen Herrn Knothe den Strafantrag wegen Beleidigung. Die Strafkammer des Landgerichts zu Glogau hat jedoch begreiflicher Weise den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Herrn Knothe abgelehnt. In der Begründung heißt es u. a.: „Dem Angeklagten wird zum Vorwurf gemacht, daß, als er in der geheimen Stadtverordnetenversammlung am 21. Februar cr. als Stadtv.-Vorst. eine Aeußerung des Bürgermeisters rügte, daß dieser die Beschlüsse der Stadtverordneten nicht vollständig dem Provinzial-Schulcollegium mitgetheilt habe, und dieser hierauf erwiderte, daß er zur Zurückhaltung der betreffenden Beschlüsse nicht bloß berechtigt, sondern sogar verpflichtet gewesen sei, weil sie geeignet erschienen, das Gemeindefinteresse zu schädigen, Angeklagter zu ihm gesagt hat: „Dazu sind sie nicht berechtigt ge-

wesen; nach meiner Ansicht ist dies sogar eine Fälschung, eine Unterschlagung." Darüber kann kein Zweifel sein, daß, indem der Angeklagte als Stadtverordneter-Vorsteher die Ausführung jener Beschlüsse zur Sprache brachte, er sich in der Wahrnehmung berechtigter Interessen befand und durfte er dabei der Handlungsweise des Bürgermeisters diejenige Bezeichnung geben, die er für die richtige hielt; daß die von ihm gebrauchten Bezeichnungen "Fälschung, Unterschlagung" nicht im strafrechtlichen Sinne gemeint gewesen sind, ergibt der ganze Sachverhalt, vielmehr hat der Angeklagte mit jener Aeußerung nur sagen wollen, daß, indem der Bürgermeister dem Provinzial-Schulcollegium nicht sämtliche Stadtverordnetenbeschlüsse mittheilte, er etwas Falsches berichtet und die nicht mitgetheilten Beschlüsse unterschlagen hat; darin kann aber um so weniger eine strafbare Ueberschreitung gesehen werden, als das Verfahren des Bürgermeisters nicht für richtig gehalten werden kann. . . . Die Zurückbehaltung eines Theiles der Beschlüsse wird durch den vom Bürgermeister in Bezug genommenen § 57 der Städteordnung nicht gerechtfertigt da, abgesehen davon, daß die Stadtverordnetenbeschlüsse wohl als ein Ganzes aufzufassen sind, der Bürgermeister, wenn er die Ausführung eines seines Erachtens das Gemeinwohl verletzenden Beschlusses des Magistrats beanstandet, die Entscheidung der Regierung einzuholen hat. . . . Diese Art der Behandlung eines Stadtverordneten-Beschlusses durfte der Angeklagte rügen, und da er dabei nicht über die erlaubten Grenzen hinausgegangen ist, war die Eröffnung des Hauptverfahrens abzulehnen."

— Einen ebenso beachtens- wie nachahmenswerthen Beschluß hat der Kreisaußschuß in Sprottau gefaßt. Danach sollen von jetzt ab an ordentliche Arbeiter, welche die ernste Absicht haben, sich einen eigenen Herd zu gründen, jedoch nicht über die genügenden Geldmittel verfügen, ausreichende Darlehen aus der Kreis-Sparcasse zu den denkbar billigsten und bequemsten Bedingungen gewährt werden, so daß jeder rechtshaffene und fleißige Arbeiter auf diesem Wege in den Besitz seines eigenen Hauses gelangen kann. Dieser Beschluß gilt zunächst nur für die Arbeiter des Sprottauer Kreises.

— Am 15. d. M. wird die zwischen Slogau und Klopschen gelegene Haltestelle Nilbau für die Abfertigung von Stück- und Wagenladungsgütern, Leichen und lebenden Thieren eröffnet.

— Der Ersatz für das 1. Bataillon Dragoner-Regiment wird fast vollständig durch Freiwillige gedeckt. In diesem Jahre kommen insgesammt nur 9 ausgehobene Mannschaften zur Einstellung, die übrigen sind Freiwillige, so daß, die früheren Jahrgänge mitgerechnet, nahezu das ganze Regiment aus Freiwilligen besteht.

— Ein am 1. October bei demselben Regiment eingetretener Freiwilliger, Namens Friedrich Litsche aus Greditz hat sich vom Eisenbahnzuge übersabren lassen. Derselbe hatte sich Abends, bekleidet mit einer Militärhose und eigenem Jacket, aus der Stube, in welcher er lag, heimlich entfernt und wurde später von dem revidirenden Bahnbeamten todt auf dem Bahnplanum hinter Altstadt aufgefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß Selbstmord vorliegt. Das Motiv zur That scheint Heimweh gewesen zu sein. Anscheinend hat, wie der Leichensund vermuthen läßt, der bedauernswürthe junge Mann, um das Herannahen des Zuges nicht zu sehen, sich das Jacket über den Kopf gezogen.

— Diejenigen Redacteurs des "Liegnitzer Tageblattes" und des "Liegnitzer Anzeigers", welche für den Inseratentheil verantwortlich zeichnen, hatten sich vor dem Liegnitzer Schöffengericht zu verantworten, weil sie die Ankündigung einer Wählerversammlung unter freiem Himmel aufgenommen hatten, bevor die polizeiliche Genehmigung zu der Versammlung erteilt war. Am 11. Juni d. J. wurde in den beiden Blättern eine socialdemokratische Wählerversammlung angezeigt, die am 12. Juni auf dem Gartengrundstück Kaybachstraße 7 stattfinden sollte. Gegen die Inseraten-Redacteurs der beiden Blätter war zunächst ein Strafbefehl in Höhe von 30 Mark erlassen worden, weil die Behörde die Genehmigung erst am 12. Juni Mittags erteilt hätte und sonach ein Vergehen gegen die §§ 9 und 17 Absatz 2 des Gesetzes am 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts vorlag. Auf die von beiden Angeklagten herbeigeführte richterliche Entscheidung ermäßigte das Gericht die Strafe auf je 15 Mark, das zulässig niedrigste Strafmaß.

— Die Stadtverordneten in Löwenberg haben, nachdem durch einen Jahreszuschuß von 5000 M. die Existenz der dortigen Realschule gesichert ist, auch die Reclitenbeträge für die Lehranstalt genehmigt. — Zu den Vorarbeiten für eine Bahnlinie Girschberg-Löwenberg-Sagan wurden 300 M. genehmigt.

— Ein gefährlicher Wegelagerer trieb sich seit einiger Zeit bei Kozenau umher und belästigte namentlich viele des Weges daber kommende Frauen, die sich gegen den Unhold nicht energisch genug zu wehren vermochten. Ehe man sich's versah, kam er aus irgend einem Versteck hervorgefahren, warf sein Opfer zur Erde nieder und verschwand dann eiligst mit einem höhnischen meckernden Geschrei. Weiter geschah den Angefallenen nichts. Die Persönlichkeit des Stromers vermochte lange nicht festgestellt zu werden; jetzt aber ist seinen schlimmen Thaten ein für allemal ein Ziel gesetzt worden: er hat seine Seele unter dem Messer des Henkers — wollten sagen — des Metzgers ausgehaucht. Der Wegelagerer war nämlich ein — Ziegenbock.

— In dem Breslauer Landfriedensbruchsverfahren gegen 33 Personen, welche sich am 17. Juni d. J. an den auf der Matthiasstraße begangenen

Excessen, bei welchen eine Anzahl Polizeibeamter sowie andere zur Unterstützung der Beamten zugezogene Personen thätlich angegriffen wurden, betheilig waren, wurde Sonnabend Abend nach dreitägiger Verhandlung vom Schwurgericht das Urtheil gesprochen. Sechs Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 1 1/2 bis 8 Jahren, neun Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis 2 1/2 Jahren verurtheilt, die übrigen achtzehn Angeklagten aber freigesprochen.

— Am Sonnabend früh ist in Breslau der Vicefeldwebel Thiem, welcher am 30. December 1890 seine Geliebte Pauline Klose ermordete, vom Scharrichter Reindel im Gefängnißhose enthauptet worden. Seine letzten Worte waren: "Ich bin unschuldig."

— Ein bekannter Gutsbesitzer des Reisser Kreises hatte kürzlich ein kostbares Rennpferd für 2400 Mark und gegen sein eigenes werthvolles Reitpferd als Draufgabe in Wien gekauft. Als nun — so meldet die "N. Dr. Ver.-Ztg." — das Thier durch einen Reitknecht von Wien auf das Gut des neuen Herrn übergeführt wurde, stellte dieser folgende Probe mit ihm an. Er ließ den Reitknecht in seiner Reithose im Kreise herumreiten und ließ jedesmal, wenn das Pferd an ihm vorüberkam, mit der Peitsche auf dasselbe ein. Natürlicherweise bäumte das edle Roß hoch auf und warf den Reiter ab. Nach mehrmaliger Wiederholung dieser berg- und nierenstärkenden Leibesübung weigerte sich der Wiener das Pferd wieder zu besteigen, so daß der Reiter des Gutsbesizers für ihn eintreten mußte. Es ging ihm selbstverständlich nicht besser. Empört über die Unduldsamkeit seines neuen, theueren Reitpferdes schickte Herr F. sofort zum Schinder. Als ihm dieser auf die Frage, was er bieten wolle, die Antwort gab "zehn Mark", erhielt derselbe zunächst eine furchtbare Ohrfeige und wurde darauf sammt dem Gaul gratis vom Hofe heruntergejagt. Noch unterwegs verkaufte der Abdecker das werthvolle Thier an einen Fuhrwerksbesitzer für 100 Mark; dieser hat es dann Tags darauf für 750 Mark weiter veräußert. Soviel ist eine "suchtbare" Ohrfeige unter Umständen werth.

Bermischtes.

— Der Ahmannshäuser. Die Lese der rothen Trauben hat, wie aus Ahmannshausen gemeldet wird, die Erwartungen der meisten Gutsbesitzer übertroffen. Es wurde im Allgemeinen mehr geerntet, als im vorigen Jahre. Dabei waren die Trauben sehr dünnhäutig und saftreich, sehr edel und von ausgezeichnetem Saft. Mit Sicherheit darf man wohl behaupten, daß der diesjährige Rothwein den besten der früheren Jahrgänge ebenbürtig zur Seite stehen wird. Der Verkauf ging etwas langsam von statten, eine Folge der Beunruhigung der Branche durch das Reichsweinsteuer-Project. Der Preis stellte sich daher in Hinsicht der Güte des Mostes nicht hoch. Das Viertel (8 Liter) wurde durchgängig für 12 M. bis 12,50 M. verkauft.

— Die Weinernte in Elsaß-Lothringen übertrifft bei vorzüglicher Qualität die erwartete Menge theilweise bedeutend. Das Quantum wird auf mindestens 2 Millionen Hektoliter geschätzt, der Werth auf mindestens 70 Millionen M.

— Ein General als "Attentäter." In der von dem Socialdemokraten Ewald redigirten socialdemokratischen Zeitung in Brandenburg war im vorigen Jahre mitgetheilt worden, daß die Tochter eines dortigen höheren Officiers aus dem Elternhause verschwunden, zugleich aber auch der Bursche in seine Compagnie zurückverlegt sei. Diese Notiz hatte Aufnahme im "Berl. Tgl." gefunden. Beiden Redacteurs, Ewald und dem damaligen Redacteur Harich, "B. Z." wurde der Proceß gemacht, wobei Ewald zu einer Gefängnißstrafe, Harich zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde. Harich hatte sich vor Gericht erboten, den Beweis der Wahrheit für die Notiz anzutreten, dies war aber als unerheblich abgelehnt worden. Sonnabend Vormittag um 11 1/4 Uhr erschien der in jener Notiz gemeinte Generalleutenant z. D. Kirchhoff in der Wohnung des Redacteurs Harich, Brandenburgstraße 68 im ersten Stock, und verlangte, indem er Harich einen Revolver auf die Brust setzte, eine schriftliche Erklärung dahin, daß er (Harich) "ein ganz gemeiner Schuft" sei. Der Redacteur lehnte natürlich ab, glaubte auch, daß die Waffe nur als Schreckmittel dienen sollte. Der General wiederholte seine Forderung und schoß bei der nochmaligen Weigerung auf Harich. Die Kugel traf an die linke Brust und drang bis auf das Gehirnhirn, prallte dann ab und wurde später im Zimmer aufgefunden. Als der General, der den Revolver nochmals erhoben hatte, Harich wanden sah, glaubte er seinen Zweck erfüllt zu haben und verließ das Zimmer mit den Worten, daß er sich selbst der Polizei stellen werde. Das geschah auch: der General betrat das zuständige Polizeirevier und ersuchte um seine Verhaftung bei der Commandantur. Einem Wunsche wurde willfahrt. Das Revolverattentat hatte noch folgenden Nachspiel. Sonnabend Abend um 6 Uhr erschien in Harichs Wohnung ein Herr, welcher Auditor a. D. und Freund des Herrn Kirchhoff zu sein erklärte und das Ansuchen an Herrn Harich richtete, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, daß er gelogen, und der im Proceß angebotene Beweis eine wesentlich falsche Behauptung enthalte. Herr Harich lehnte eine solche Erklärung selbstverständlich ab, äußerte dagegen, daß er jede mit der Wahrheit und seiner Ehre verträgliche Erklärung abzugeben bereit sei. Als der Fremde sich darauf in beleidigenden Aeußerungen erging und damit die Drohung verband, daß es ihm, dem Herrn Harich, schlecht ergehen würde, wenn er die in seinem und seiner Familie Interesse liegende Erklärung nicht abgäbe, verließ Herr Harich das Zimmer. Darauf setzte der an-

gebliche Freund des Herrn Kirchhoff seine Bemühungen bei der Gattin des Herrn Harich fort und verließ erst, als er sah, daß er nichts ausrichten könne, das Haus.

— Aus den Streifgebieten. Aus Charleroi (Belgien) wird vom 6. d. M. gemeldet: "In Folge der lebhaften Agitation ist die Zahl der streikenden Bergarbeiter nunmehr auf 17 000 gestiegen. Die Ausständigen rotten sich zusammen, durchziehen die Orte in der Nähe der Kohlengruben und bedrohen die weiterarbeitenden Bergleute. Die Directoren der Bergwerke ersuchten den Kriegsminister um die sofortige Entsendung von Truppen. Nach einer Meldung der Brüsseler "Independance belge" wurden heute Abend zwei Schwabronen Cavallerie nach Chatelineau abgeschickt." — Ein Bericht aus Lens (Frankreich) von demselben Tage besagt: "Die letzte Nacht war sehr bewegt. In dem Bassin von Bas de Calais haben die Ausständigen wieder zu patrouilliren begonnen, um die Arbeit zu verhindern, und demolirten das Haus eines Gastwirthes, in welchem eine Versammlung von nichtstreikenden Arbeitern abgehalten wurde. Die Gendarmen zerstreuten die Angreifer und verhafteten zwei derselben." — Aus England liegt folgende Meldung vom 7. d. M. vor: "Die Hucnallgruben, zwei der größten Gruben von Nottinghamshire, machten bekannt, daß die Arbeit daselbst wieder zu den alten Lohnsätzen aufgenommen werden könne, da in Folge der Erhöhung der Kohlenpreise die Gräube für die Lohnreduction fortgefallen seien. Dieser Beschluß betrifft 2500 Arbeiter."

— Von einer verheerenden Feuerbrunst wurde in der Nacht zum Sonntag die Schwarzloppfische Maschinenfabrik in Berlin heimgesucht. Das große Modell-Lagerhaus des sogenannten "neuen Werks" in der Uckerstraße 96 ist vollständig ein Raub der Flammen geworden. Die übrigen Fabrikgebäude wurden durch die Feuerwehr, die eine sehr schwere Arbeit zu bewältigen hatte, gerettet.

— 150 Schafe vergiftet. Auf einem Gute bei Willkowitzken in Ostpreußen waren in vergangener Woche die Superphosphatsäure nach erfolgter Weichung in einem kleinen Teich gewaschen worden. Der seine Heerde heimtreibende Schäfer wußte nichts davon und ließ die Thiere zur Tränke. Sie nahmen das Wasser begierig ein, aber noch in derselben Nacht verendeten 150 Schafe.

— Zum Hoteleinsturz in Königswinter. Auch der Besitzer des eingestürzten Hotels "Zum goldenen Drachen", Rentier Wagner, ist verhaftet worden.

— Eine französische Checkfälscherbande, welche von fast sämtlichen Mannheimer Bankhäusern aufgestellte Checks durch Erhöhung der Beträge fälschte, wird verfolgt.

— Sicilianische Räuber. Die von Briganten entführten beiden Söhne des Bankiers Pulvirenti aus Paterno wurden am Freitag nach Zahlung des Lösegeldes freigelassen.

— Sonderbar. Professor (der in seinem Lehrbuch der Naturgeschichte eine lebende Wanze findet): "Um, wie kommt die denn unter die Säugethiere?!"

Berliner Börse vom 7. October 1893.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	107 G.
"	3 1/2	dito	99,90 bz. G.
"	3 1/2	dito	85,70 G.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	106,90 bz. G.
"	3 1/2	dito	100,10 G.
"	3 1/2	dito	85,75 G.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	118,30 bz.
"	3 1/2	Staatsschuldch.	100 G.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	97,10 G.
"	4 1/2	Rentenbriefe	102,80 G.
Pößener	4 1/2	Pfandbriefe	102 bz. B.
"	3 1/2	dito	96,10 G.

Berliner Productenbörse vom 7. October 1893.

Weizen 137-150, Roggen 121-128, Hafer, guter und mittelschlesischer 158-177, feiner schlesischer 178-184.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Lange in Gränberg.

Gut gekaut, ist halb verdaut! Durch ungenügende und erschwerte Verdauung entstehen die leidigen Magen- und Darmkrankheiten. Man sorge daher stets für gute Verdauung, in erster Linie für die Erhaltung seiner Zähne, damit man mit ihnen im Stande ist die Speisen gut zerkauen zu können, man schütze sie besonders vor dem Einflusse der Säuren und der Zahnpilze. Reinigt man täglich mit **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lobengrin) seine Zähne, wird dieser Schutz am besten erreicht, man hat vorzeitigen Zahnverlust, durch Zahnpilze hervorgerufen, nicht zu befürchten, man sorgt also hierdurch auch am besten für die Möglichkeit einer guten Verdauung. **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lobengrin) amtlich geprüft und ärztlich empfohlen, ist a 60 Pfg. per Glasdose zu haben in Gränberg i. Schl. in der **Adler-Apotheke**, Th. Rothe; **Löwen-Apotheke**, E. Schroeder; Paul Richter, Seifenfabrik.

Lange's Gebrüder Java-Kaffee

aus der Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb von L. Jung sel. Bwe., Bonn, Berlin, Hamburg, unübertroffen an **Aroma, Reinheit und Kraft**, repräsentirt die anerkannt **beste Marke**.

Preislagen von M. 1.70-2.10 per 1/2 Kilo. Die Niederlage für Gränberg befindet sich bei P. Lange; A. Thiormann; Ernst Th. Franke.

Bekanntmachung.

Das städtische Amt ist durch Einsetzung und Vereidigung des Schlossermeisters Herrn Peltner als Amtmeister wieder geöffnet, was hiermit zur Kenntniss des betheiligten Publikums gebracht wird.
Grünberg, den 7. October 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Verkaufsstellen von Pulver und Feuerwerksgegenständen werden hierdurch auf § 4 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 10. August 1871 hingewiesen, wonach der Verkauf von Schießpulver an Personen unter 16 Jahren bei Vermeidung einer Strafe von 30 Mark verboten ist.
Grünberg, den 9. October 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Mitglieder der evangel. Kirchengemeinde in der Stadt Grünberg werden hiermit ersucht, ihre diesjährige Kirchensteuer in Höhe von 8 Prozent der Staatseinkommensteuer gest. bis zum 24. d. Mts. und zwar mit Ausnahme von Donnerstag, an den übrigen Wochentagen zwischen 8 bis 11 Uhr Vormittags, an unseren Rendanten, Herrn Kantor Schaefer, Oberthorstraße 18 I, abzuführen. Nach dem genannten Termin werden die Steuerbeträge durch die Kirchendiener eingeholt werden.
Grünberg, den 9. October 1893.

Der evang. Gem.-Kirchenrath.

Auktion.

Dienstag, den 10. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werden Adlerstraße 4 hiersebst:
2 Wein-Fässer, 1 fl. Fruchtpresse,
1 Actenregal, 1 Stuhlschlitten,
1 Regelspiel, 1 Bettstelle, 1 Tisch,
2 Vogelbauer, 2 Strohsäcke, 2 Kisten u.
öffentlich meistbietend versteigert.

Weingärtenverkauf.

Die Vogt'schen Weingärten sollen
Donnerstag, den 12. October
an Ort und Stelle mit der Ernte
meistbietend verkauft werden, und zwar:
Nachmittags 3 Uhr der Weingarten
mit Häuschen an der Schertendorferstraße;
Nachmittags 4 Uhr der Weingarten
mit Häuschen, Acker, Presse, Driebs,
Weinwannen u. in der großen Steingasse
(unter dem Pfeifferberge).
Der Käufer hat den 3 Theil des Kaufpreises sofort zu zahlen.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Ein mit einer Mauer umgebener Platz
mit bequemer Einfahrt, in bester Lage der
Stadt, welcher sich zu jedem Geschäft,
auch als Baustelle eignet, ist sofort zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen.

L. Wecker.

1 gut erhaltener H. Driebs
ist zu verkaufen Neustadtstraße 24.

Eine Partie gute Weinfaulen à ca
3 Viertel und Weinviertel stehen zum
Verkauf Ring 28.

Ein Fahrrad (Hoyer)
ist billig zu verkaufen. Näheres bei
H. Grasse, Berlinerstraße 57

Eine hochfeine, ganz neue rothbraune
Mischgarnitur (1 Sopha u. 2 Sessel)
mit bestem gedrehtem Nisch bezogen,
sofort für 138 M. veräußlich. Gest. Schr.
Offerten unter O. E. 158 befördert
die Exped. d. Bl.

Stroh!

Hafer- und Gerstenstroh, gepresst
in Ballen oder lose verladen, kauft
jeden Posten und erbittet Offerten

Siebstein b. Halle a. S.
H. Köppe, Fein- u. Kartoffel-Export.

1500 Mf. sind auf sichere Hypothek
auszugeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

600 Mark sind auf sichere Hypothek
sofort zu verleihen. Von wem? sagt die
Expedition dieses Blattes.

1 Schw. Hut, innen Stemp., Sonnt. a. d.
Augusth verkauft. Umtausch Niederstr. 41.

Bekanntmachung der Gasanstalt.

Wir empfehlen unsere praktischen und billigen
Gaskocher, Gasheerde, Gasplatten, Gaskaffeeöfen, Gasöfen,
sowie
Apparate für gewerbliche Zwecke.

Von diesen Apparaten halten wir stets ein Lager und sind verschiedene derselben
bei dem Unterzeichneten im Betriebe zu sehen.

Preislisten, Kostenaufschläge und jede Auskunft stets bereitwilligst und unentgeltlich.

Gaspreis für Koch- und Heizapparate 14 Pfg. für 1 cbm. Preise für
Gaseinrichtungen bedeutend ermäßigt.

Die Verwaltung der Gasanstalt.

P. Aschke.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen,
Lehrer, Rechtsanwälte und Ärzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten
dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen,
werden auf den

Preussischen Beamten-Verein

Protector: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 M. Vermögensbestand 22,946,000 M.
Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheil-
hafter als die geammte Militärdienst-Versicherung.
Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die
Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen
desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zu-
gesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. October.
Hauptgewinne 50,000 M., 20,000 M., 15,000 M.,
10,000 Mark baar. 6023 Gewinne.

Originalloose Mark 3, Anttheile 1/2 1 M. 75 Pf., 1/3 1 M., 1/4 1 M., 1/5 1 M.
Amtliche Liste und Porto 30 Pf. extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W.,
Postdamerstr. 71.

Größte Auswahl Pelzwaren, sowie Mützen und Hüte
der modernsten
empfehle billigst. Bestellungen und Reparaturen werden auf das beste und
billigste ausgeführt.

J. Senfleben, Kürschnermeister, Kleine Kirchstraße 3.

Das Möbelmagazin von Pietschmann & Weinert

empfiehlt den geehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf sein

Lager selbstgefertigter Möbel

von den feinsten bis zu den einfachsten, einschließlich Spiegel- und Polster-
waren, zu soliden Preisen.

Hanfschläuche

für Spritzen empfehle in besten Qualitäten.

Wilhelm Meyer.

Rothe + Lotterie

Ziehung 25.-27. October cr.
Hauptgew.: 50000 M..
20000, 15000 M. Baar,
Originalloose à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pf. versendet

J. Eisenhardt, Berlin C. Kaiser Wilhelmst. 49.

Eine geräumige Werkstelle
mit daranstoßender Wohnung, 2 Stuben
u. Küche mit Wasserleitung, ist zu ver-
mieten. Offerten mit der Aufschrift
O. D. 157 befördert die Exped. d. Bl.

Eine Oberstube zu verm. Jälichauer-
straße 39 und ca. 30 lfd. Mtr. Jaun,
sowie eine Schweinstalleinrichtung und
mehrere massige Erdge billig zu ver-
kaufen. Näheres Breslauerstraße 29.

Massower Lotterie

Ziehung 20.-21. October cr.
Hauptgew.: 50000 M. B.
oder 45000 M. Baar.
Originalloose à 1 Mark
11 Loose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf.

Erste Etage mit Wasserleitung zu ver-
mieten Jälichauerstraße 24.
4 Zimmer mit Zubeh. u. Garten
sofort zu verm. Fabrikstraße 7.

3 Stuben, auch 2 Stuben mit Küche u.
Wasserleit., sind zu verm. Burgstraße 16.
Eine Schlafstelle mit oder ohne Kost wird
gesucht. Off. sub O. C. 156 a. d. Exp. d. Bl.

Ein junger, anständiger Herr findet
Kost und Logis Säure 3.

Dankagung.

Allen denen von Nah und Fern, die
uns bei dem Brandunglück so hilfreich
zur Seite gestanden haben, sagen wir
hiermit tiefgefühltesten Dank.

Rühmau.

Gustav Helbig
und Familie.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel.
Pianos.
Harmoniums.

Leichte Spielart,
größte Tonhöhen
und Haltbarkeit.
Mäßige Preise.
Man verlange Kata-
log und Zahlungs-
bedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.
Nähere Auskunft erteilt
H. Suckel, Cantor.

Vertreter-Gesuch.

Eine leistungsfähige Mühlenbauanstalt
sucht zum Verkauf ihrer Mälleinrichtungen
einen in Mälzereikreisen gut eingeführten,
rührigen Vertreter, und wird einem
Mühlenbaumeister der Vorzug gegeben.
Gest. Offerten beliebe man unter Chiffre
O. B. 155 an die Exped. d. Bl. ein-
zureichen.

Einen tüchtigen

Scheermeister

sucht F. F. Koswig,
Rinstenwalde.

1 Tischlergeselle p. sofort gesucht.
M. Botzke, Jälich. Chaussee 43.

Dom. Niebusch, Kr. Freystadt,

sucht zum 1. Januar 1894

verh. u. unverh. Pferdeknechte,
einen Schenkwärter,
eine Kuhstallmagd und
ein tüchtiges Hausmädchen.

Auch wird daselbst zu sofort noch ein
Gleve verlangt und finden noch Leute
zur Kartoffel-Ernte bei gutem Ver-
dienste Beschäftigung.

Pferdeknechte

und Arbeiterfamilien gegen Lohn und
Deputat sucht zu Neujahr

Dominium Droscheydau.

Unverheiratete Knechte u. Mägde für
1. Januar, 1 Gesinde-Kochin für sofort,
sowie Mägden für Alles erhalten
Stellung Maubeerstraße Nr. 1.

Aufwartefrau iof. gesucht Berlinerstr. 19.
Wasch- oder Bedienungsstelle wird an-
genommen Neustadtstraße 2.

Ein Schulmädchen wird zur Bedienung
gesucht Fabrikstraße 7.

Die Beleidigung gegen die Kleingärtner-
frau Kliem zu Wittig nehme ich
hiermit durch schiedsmännlichen Vergleich
abbittend zurück und erkläre dieselbe als
eine ehrliche Frau.

Johanne Schiller.

Die Beleidigung gegen die Frau Au-
guste Hentschel hier nehme ich
durch schiedsmännlichen Vergleich abbittend
zurück.

Clara Schlosser.

Druck und Verlag von W. Leubsdorn
in Grünberg.